



Bindestrich 42

Office International du Coin de Terre et des Jardins Familiaux
association sans but lucratif | Herbst 2008



INHALT

Bindestrich 42

Verbandsnachrichten

- 3 Leitartikel Eugeniusz KONDRACKI
- 6 Beschlussprotokoll
- 8 Kongress in Krakau
- 13 Resolution 2008
- 15 Kleingärten und die Gesundheit:
Dr. hab K. WIECH (2. Teil)
- Informationen aus den Verbänden:
- 19 Frankreich: Artenvielfalt im Gemüsegarten
- 22 Luxemburg: Familiengärten in Luxemburg (2. Teil)
- 25 Dänemark: Alletiders Have – Our Kolonihaver i Danmark
- 27 Österreich: Artischocke – vom Zeichen des Reichtums
zur Arzneipflanze des Jahres
- 29 Dänemark: Studientagung organisiert vom Nordisk
kolonihaveforbundet (1. Teil)



DER KONGRESS IN POLEN

Eugeniusz Kondracki

In diesem Jahr ging meine dreijährige Amtszeit als Office-Präsident zu Ende. Wie gewöhnlich wurde die Amtszeit mit einem Kongress beendet, der vom Nationalverband des amtierenden Präsidenten organisiert wurde. Der 35. internationale Kleingartenkongress fand dieses Jahr vom 28.-31. August in Krakau, Polen statt. Die Vorbereitungsarbeiten zum Kongress wurden vom Office sowie dem Rat des Polnischen Kleingärtnerverbandes vor über einem Jahr begonnen. Die Vorbereitungen liefen zweigleisig: inhaltlich und organisatorisch.

Der Kongress tagte zum allgemeinen Thema, das man als Leitmotiv des Kongresses betrachten kann: „Zukunft der Kleingärten in Europa“. Man könnte nun die Frage stellen, warum gerade dieses Leitmotiv für den Kongress gewählt wurde?

Das Office hat 15 Mitglieder, d. h. 15 Nationalverbände und es besteht

auch ein Kooperationsvertrag mit dem japanischen Kleingärtnerverband. Alle diese Nationalverbände haben ihre eigene Tradition, eigene Erfahrung, eigenes Erbe und eine eigene Meinung über die Bedeutung von Kleingärten für die Kleingärtner-

familien und die Gesellschaft. Es kommt oft vor, dass die Nationalverbände eigene ungelöste Probleme und unangenehme Erfahrungen haben. Es gibt aber auch Themen, die die Nationalverbände und alle Kleingärtner in Europa verbinden.



Eugeniusz KONDRACKI



Ich bin davon überzeugt, dass wir alle auf unsere Tradition, die bei den meisten Nationalverbänden gleich ist, stolz sind.

Ich bin der Meinung, dass allein die Idee des Kleingartenwesens alle Nationalverbände in Europa verbindet. Es stimmt, dass diese Idee sich während der 140 Jahre Kleingartenentwicklung in Europa wegen der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung der Staaten und Gesellschaften gewandelt hat. Aber der wesentliche Sinn für die Existenz und Entwicklung von Kleingärten wurde aufrechterhalten. Und je ärmer eine Gesellschaft, um so berechtigter ist es, die Kleingartenidee zu pflegen und zu verwirklichen. Dank dieser Idee haben 3 Mio. Kleingärtnerfamilien in Europa einen Kleingarten, ein Stück Land, auf dem der wirtschaftliche und kulturelle Bedarf, der Bedarf an Erholung und schließlich an Integration (was in den westlichen EU-Ländern von besonderer Bedeutung ist) befriedigt wird. Familien, die kein besonders großes Einkommen haben, können dank dieser Idee und dem Engagement von Nationalverbänden „300qm grünes Paradies“ bekommen, - wie wir in Polen sagen.

In Polen haben wir eine Gartenanlage in der Kleinstadt Koźmin Wielkopolski, gegründet im Jahr 1824. Die damaligen Stadtbehörden beschlossen seiner Zeit, den ärmsten Bewohnern zu helfen und wiesen ihnen auf einem gemeinsamen kommunalen Grundstück Parzellen zu und unterstützten sie gleichzeitig beim Anlegen und Bewirtschaften von Kleingärten. Dies kam bei den Bewohnern positiv an. Den Garten gibt es bis heute auf demselben Grundstück. Er heißt Powstańców Wielkopolskich und wird gut bewirtschaftet. Die Kleingärtner und die Stadtbehörden pflegen seine Tradition und belegen das Entstehen und die Entwicklung dieser Gartenanlage durch Archivdokumente.

Ich spreche es an, um zu zeigen wie die Idee des Kleingartenwesens in Polen geboren wurde. Und ich glaube, dass es in anderen europäischen Ländern ähnlich war.

Es lief nicht immer in vollem Bewusstsein ab, dafür aber immer mit dem Willen, anderen zu helfen. Die Kleingärten in Europa, auch in Polen, haben eine lange Entwicklungsgeschichte hinter sich, sowohl in Bezug auf deren Anzahl, als auch die Funktion, die sie für die Kleingärtnerfamilien und die Gesellschaft haben.

Heute herrscht insbesondere in Polen, in Tschechien und in der Slowakei, aber auch in Deutschland und in anderen westeuropäischen Ländern zum Teil eine ungünstige Meinung über die Kleingärten vor. Seit 18 Jahren führt der polnische Kleingärtnerverband einen schwierigen Kampf, um die Kleingärten, ihre Existenz und die Weiterentwicklung zu schützen und den Sinn, die Kleingartenidee in der modernen Welt zu pflegen, zu verfechten. Ein solcher Kampf findet auch – wenn auch mit unterschiedlicher Intensität und unterschiedlicher Wirkung – in anderen Ländern Europas statt. Deshalb sollte man sich Gedanken machen, ob die Kleingartenidee sowie die Organisationsform des Kleingartenwesens bereits überholt sind, oder ob sie in der modernen Welt, in dem integrierten Europa eine Daseinsberechtigung haben. Wir, die polnischen Kleingärtner, sind der Meinung, dass die Existenz und die Weiterentwicklung von Kleingärten in Polen in der heute bestehenden Rechts- und Organisationsform nach wie vor aktuell und notwendig ist. Die Kleingärten werden weiterentwickelt, besser angebaut und neue Funktionen bekommen, entsprechend der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung.

Als die Existenz der Kleingärten in Polen durch Vorschläge einer politischen Partei in Bezug auf eine Novelle des Kleingartengesetzes gefährdet wurde, sammelten die Kleingärtner 614 Tsd. Unterschriften, um das Gesetz, die Kleingärten und den Verband gegen Enteignungsvorschläge auf eigenen Grundstücken zu schützen. Eine andere Sache ist, dass der Verband seit Jahren den Rechtsstand der Grundstücke kontrolliert und die Kleingartenbehörden sowie die Klein-

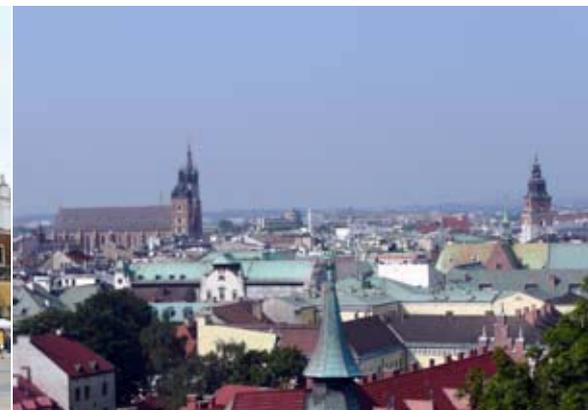
gärtner über eventuelle Versuche der Grundstückenteignung informiert. Der Rechtsstand der Grundstücke ist im Moment so, dass die Enteignung nur im Fall von 10-15% möglich ist.

Der Kongress war somit das beste Forum, um über das wichtigste Problem der Kleingärten in Europa, d.h. deren Zukunft zu diskutieren.

Um die Zusammenarbeit und Vorbereitung von Referaten hatten wir den deutschen und slowakischen Verband gebeten. Wir waren der Ansicht, dass mit den Referaten von diesen Verbänden und dem polnischen Verband das Wissen, die Erfahrungen und die

Aus Zeitgründen konnten wir im Programm des Kongresses leider nicht den gesamten Reichtum der historischen Stadt Krakau präsentieren. Das Programm sah jedoch vor, dass die wichtigsten Sehenswürdigkeiten besichtigt wurden: das königliche Schloss (Wawel), der Stadtmarkt mit der Markthalle (Sukiennice), das Stadtteil Kazimierz und ein paar andere Sehenswürdigkeiten. Wir besichtigten auch die Salzgrube in Wieliczka b. Krakau, die zwar nicht mehr in Betrieb, aber ein einmaliges Bauwerk ist.

Die Gäste besichtigten auch drei Kleingartenanlagen in Krakau: „Debniki”,



Prognose in Bezug auf die Bedeutung und die Zukunft der Kleingärten in diesen Ländern vermittelt werden. Wir waren auch der Ansicht, dass in den Arbeitsgruppen Vertreter von allen Nationalverbänden ihren Standpunkt präsentieren können.

Auf diese Art und Weise wird die Bedeutung von Kleingärten in Europa vom Kongress bewertet und durch die verabschiedete Resolution wird ein Beitrag für ihre Weiterentwicklung geleistet.

Der Kongress tagte in Krakau. Es ist die ehemalige polnische Hauptstadt und die kulturelle Hauptstadt unseres Landes heute. Krakau ist eine wunderschöne Stadt, mit zahlreichen einmaligen Sehenswürdigkeiten, die man kennen lernen sollte. Für viele Menschen brachte Krakau geistige Erlebnisse, die man nur dort erfahren kann.

Rydel-Anlage und „Prokocim”. Die Kongressteilnehmer konnten das Leben und die Probleme der polnischen Kleingärtner sowie die Bedeutung der Existenz von Kleingärten in Polen für die Kleingärtnerfamilien, die sozialen Gruppen in den Städten sowie die Städte selbst kennen lernen.

An dem Kongress nahmen auch viele polnische Kleingärtner aus verschiedenen Regionen und Gartenanlagen teil. Somit war der Kongress eine gute Gelegenheit, um die Kleingärtner in Europa zu integrieren, sich besser kennen zu lernen und Kontakte zwischen den Regionalverbänden und Vereinen zu knüpfen.

Der polnische Kleingärtnerverband war darauf bedacht im Einklang mit der Tradition und der polnischen Gastfreundschaft die Kongressteilnehmer aus allen Ländern mit Freude zu begrüßen.

Beschlussprotokoll der Vollversammlung in Krakau am 28. August 2008

Waren anwesend: die Verbände aus Belgien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, England, Luxemburg, den Niederlanden, Österreich, Polen, Schweden, der Schweiz und der Slowakei

Waren vertreten:
der Verband aus Finnland und Norwegen,

War abwesend: der Verband aus Tschechien

Sitzungsbeginn: 09.00 Uhr

- 1) Die Tagesordnung wird einstimmig angenommen.
- 2) Die Sitzungsberichte der außerordentlichen und ordentlichen Vollversammlung in Luxemburg werden einstimmig angenommen.
- 3) Nach Diskussion und zwei weiteren Änderungen wird der zweite Resolutionsentwurf einstimmig angenommen und wird dem Kongress zur Annahme vorgelegt werden.
- 4) Es wird beschlossen dass die Resolution vom Office an das EU Parlament und an die EU Kommission verschickt wird. Nachgehend sollen die Verbände diese Resolution bei den Kommissaren und bei den nationalen EU Abgeordneten unterstützen.

Es wird auch beschlossen dass das Office die Resolution an die nationalen Institutionen, Behörden und Persönlichkeiten schicken soll, welche von den nationalen Verbänden gemeldet werden. Es kann auch je nach Bedarf der Versand gemeinsam vom Office und dem nationalen Verband getätigt werden.

- 5) Es wird beschlossen ab 2010 die Beiträge an den luxemburgischen Gehälterindex zu binden mit Stand August des jeweiligen Beschlussjahres.

Es wird beschlossen dass der Vorstand sich mit der Frage beschäftigen soll, was die maximalen Office Reserven sein sollen. Sollten die Reserven über dem festgelegten Betrag liegen, werden die Beiträge nicht an den Index angepasst. Sollten sie niedriger sein, wird eine Indexanpassung gemacht werden.

- 6) Der belgische Verband informiert dass das Seminar am 6., 7., 8., und 9. September 2009 in Gent statt-



Die Delegierten bei der Arbeit

finden wird. Anreise: Sonntags den 6. September, Montagmorgens: Vorträge, nachmittags Besichtigung von Gent und von Kleingartenanlagen; Dienstagmorgens: Arbeitsgruppen, dann am Nachmittag: Besichtigung von Brüssel und eventuell der EU Institutionen; Mittwochvormittags: Abschlusssitzung, nachmittags: Abreise

Nach Diskussion werden ein belgischer, ein slowakischer und ein schwedischer Referent für das Seminar festgehalten.

Es wird auch festgehalten, dass die Tagung 2009 in Belgien ein Seminar und nicht eine Studientagung ist.

- 7) Der englische Verband bestätigt dass 2010 eine Studientagung in Birmingham organisiert wird.
- 8) Es gibt keine Fragen zum Bericht über die Zusammenarbeit mit den internationalen Organisationen. Das aufgeworfene Problem der Wasserdirektive wird während einer folgenden Tagung behandelt werden.
- 9) Auf Antrag des polnischen Verbandes und auf Vorschlag des Vorstands verleiht die Vollversammlung einstimmig die „Goldene Rose“ an die polnische Stadt Czestochowa. Die Begründung dieser Verleihung ist nicht nur die Unterstützung der Kleingärtner durch die Stadtbehörden sondern vor allem dass alle Kleingärtneranlagen in die neuesten Bebauungspläne integriert werden konnten.
- 10) M. WEIRICH informiert dass die Vollversammlung nächstes Jahr in Luxemburg im City Hotel stattfinden wird. Dieses Hotel liegt nicht weit vom Hotel President entfernt. Die Einschreibungsfristen müssen unbedingt eingehalten werden. Während dieser statutarischen Vollversammlung wird auch ein neuer Vorstand für die nächsten 4 Jahre gewählt.
- 11) E. KONDRACKI informiert dass dies die letzte Vollversammlung während seines Mandates als internationaler Präsident ist. Er dankt für die Unterstützung der Ligen und des Vorstands sowie für die Hilfe die er erhalten hat. Er wünscht dem dänischen Präsidenten viel Erfolg und viel Glück sowie wenig Probleme während seines Mandates.

Schluss die Sitzung um 11.45 Uhr



Eröffnungsfeier:



Eugeniusz KONDRACKI eröffnet den Kongress



Verleihung der „Ehrenurkunde“
an Herrn François Rolland



Verleihung der „Goldenen Ehrenrose“ an die Stadt Caen



Ansprache von Malou WEIRICH



Verleihung der „Goldenen Ehrenrose“ an die Stadt Czestochowa



Verleihung der „Goldenen Ehrenrose“
an Dr. Mainczyk

Kongressarbeit:



Gerlinde Krause referiert zum Thema : Anpassung der Kleingartenfunktionen an die sich wandelnden gesellschaftlichen Bedürfnisse



Eugeniusz Kondracki referiert zum Thema: Die Rolle und Bedeutung der Nationalverbände für die Zukunft der Kleingärten



Ivan Hricovsky referiert zum Thema: Künftige Kleingärtnergenerationen



Eine Arbeitsgruppe



Gedankenaustausch und Stärkung vor der Arbeit (Delegierte aus Frankreich)



Auch während dem Apéro wurde noch gefachsimpelt (Delegierte aus den Niederlanden und Schweden)

Abschlussitzung:



**Wilhelm Wohatschek zieht die
Schlußfolgerungen aus dem
Kongress**



Rede von Eugeniusz Kondracki



Ansprache von Preben Jacobsen



Übergabe der Präsidentschaft an Preben Jacobsen



Schlußveranstaltung



Unterzeichnung der Resolution

Gesellschaftliches:



Besichtigung und Dinner in der Salzmine „Wielicska“ bei Krakau



Alle Präsidenten werden ins Register der Ehrengäste aufgenommen: Walter Schaffner

Lars Oscarson



Folkloreabend

Abschlussbankett

Kleingartenanlage Prokocim:





RESOLUTION

***XXXV. Internationaler Kongress der Klein- und Familiengärten
in Polen vom 28. – 31. August 2008***

DIE ZUKUNFT DER KLEINGÄRTEN IN EUROPA

Die in Krakau am XXXV. Internationalen Kongress der Klein- und Familiengärten teilnehmenden Vertreter der europäischen Verbände aus Belgien, Dänemark, Deutschland, England, Finnland, Frankreich, Holland, Luxemburg, Norwegen, Österreich, Polen, Schweden, Schweiz, und Slowakei, welche fast 3 Millionen Kleingärtnerfamilien vereinen, halten die Weiterentwicklung von Kleingärten in Europa, die seit über hundert Jahren eine enorme Bedeutung für die Familien, die Gesellschaft sowie die Umwelt haben, für notwendig.

Die Kongressteilnehmer stellen fest:

- dass die Idee des Kleingartenwesens immer noch aktuell ist und die Kleingärten selbst für die künftigen Generationen gebraucht werden. Deswegen ist es notwendig, sie in Europa zu erhalten. Dies bedarf seitens des gesamten Kleingartenwesens und der Nationalverbände einer bewussten Politik sowie konkreter Maßnahmen,
- dass die Zukunftssicherung des Kleingartenwesens auf rechtlichem Wege, insbesondere durch entsprechende Gesetze, grundlegende Bedeutung hat. Das ist die Voraussetzung für das Bestehen der Kleingärten und ihre Weiterentwicklung sowie Garantie für ihre Erhaltung für künftige Generationen,
- dass eine entsprechende Politik der aktiven Unterstützung durch die Staaten und Regierungen notwendig ist. Die Kleingärten übernehmen soziale Aufgaben: Sie sind Orte der Begegnung und des Miteinander für Jung und Alt, Familien, Menschen unterschiedlicher Generationen, Arbeitslose und Berufstätige, von Menschen unterschiedlicher sozialer und nationaler Herkunft. Deshalb brauchen die nationalen Kleingärtnerverbände eine entsprechende Politik und konkrete Unterstützung seitens der Regierungen,
- dass die Idee des Kleingartenwesens unter den nächsten Generationen stark gefördert werden muss, insbesondere über Internet, Presse und Fernsehen. Die Stadtbewohner sollten die Möglichkeit haben, die verschiedenen Vorteile und Funktionen der Kleingärten kennen zu lernen und die positive Bedeutung für Stadtumfeld und die Umwelt anzuerkennen. Es ist somit anzustreben, dass das Kleingartenwesen von der Gesellschaft unterstützt wird. An einem positiven Image des Kleingartenwesens ist zu arbeiten,
- dass die Kleingärten ein wesentliches Element für die psychische und physische Gesundheit der Menschen sind und die Lebensqualität aller Bürger steigern. Gesundes Obst und Gemüse aus dem eigenen Garten bereichert den Speiseplan, der Kontakt mit dem Wachsen und Werden der Natur, die Kreativität beim Gärtnern belebt die Sinne. Kontakt und Gemeinschaft im Verein wirken Vereinsamung entgegen.

Die Kongressteilnehmer empfehlen:

- dass die europäischen Kleingärtnerverbände auch bei der Europäischen Union aktiver werden, weil eine so große Gruppe der Europäer im europäischen Forum vertreten sein sollte, und im Blickfeld der Europäischen Institutionen stehen sollte,
- dass das Funktionieren und die Verwaltung der Kleingartenanlagen optimiert werden müssen. Dies hängt unmittelbar mit der optimalen Bewirtschaftung von neuen und der Modernisierung von bestehenden Kleingartenanlagen zusammen, mit dem Ziel, die sich wandelnden Bedürfnisse künftiger Generationen zu befriedigen,
- die Aufnahme respektiv Stärkung der Zusammenarbeit mit kommunalen Behörden. Dies gilt insbesondere für die Sicherstellung der Beständigkeit von Kleingärten im Rahmen der Raumordnungspolitik der Städte. In der Praxis bedeutet dies, dass die Kleingärten fester Bestandteil von geltenden Raumordnungsplänen werden müssen,
- eine rationale Politik der nationalen Verbände in Bezug auf den Verdrängungsprozess der Kleingartenanlagen da die Zukunft des Kleingartenwesens in Europa auch davon abhängt. Die Verbände müssen in dieser Hinsicht besonders sorgfältig vorgehen, um die einzelnen Situationen korrekt zu beurteilen und für den Wiederaufbau der Inanspruchnahme von Gartenflächen zu sorgen.

Der Kongress, um die Zukunft der Kleingärten in Europa besorgt, auf die Tradition und die bisherigen Errungenschaft gestützt und von den positiven Werten für die Gesellschaft und die Städte absolut überzeugt:

- 1) **fordert** alle Regierungen und Parlamente auf, Unterstützung und Hilfe bei der Fortsetzung und Weiterentwicklung des Kleingartenwesens in allen europäischen Ländern zu leisten,
- 2) **richtet** besondere Erwartungen an die europäischen Institutionen, dass die Kleingärten in allen Mitgliedsländern geschützt und politische sowie rechtliche Voraussetzungen für die Aufrechterhaltung und die Weiterentwicklung dieser Gärten geschaffen werden,
- 3) **fordert**, dass das Kleingartenwesen in ganz Europa von Staaten und den europäischen Regierungen anerkannt wird.

Der Kongress ist davon überzeugt, dass diese Resolution sowohl von den Nationalregierungen als auch der Europäischen Union positiv entgegengenommen wird.



Eugeniusz KONDRACKI
Präsident



Wilhelm WOHATSCHKE
Vorstandsvorsitzender



Malou WEIRICH
Generalsekretärin

Krakau, den 30. August 2008

Vortrag: Kleingärtner und Natur (2. Teil)

IV. Familiengärten und Naturschutz

Schutz seltener Insektenarten

In Polen bilden die Insekten 60 – 85 % aller bekannten Tiere, von welchen nach verschiedenen Schätzungen 17 – 36 % am Aussterben sind. Auf der polnischen Roten Liste bedrohter und geschützter Arten befinden sich 2173 Arten, unter denen sich auch solche befinden, die man in Kleingärten finden kann. Zu den seltenen und gleichzeitig außergewöhnlich nutzbaren Insekten werden Käfer aus der Laufkäferfamilie – also Laufkäfer (*Carabus*) und Puppenräuber (*Calosoma*) gezählt, welche andere Insekten in ihren verschiedenen Entwicklungsstadien vertilgen. Die wunderschönen Puppenräuber finden wir auf Bäumen, wo sie Schmetterlingsraupen suchen.

Auf den Stämmen und Ästen alter Bäume können sich besonders seltene Käfer aus der Familie der Bockkäfer (*Cerambycidae*) entwickeln. Die Anwesenheit alter Bäume in den Kleingärten ist besonders vorteilhaft, wenn man die Möglichkeit der Entwicklung auf Stämmen und Ästen seltener Insektenarten berücksichtigt. Auf der Liste der geschützten Insekten befinden sich fast alle Hummelarten, deren Anzahl in Polen in gegebenen Feldbedingungen in den vergangenen Jahren gesunken ist. Die Kleingärten sind ein günstiger Ort für die Entwicklung dieser nützlichen Hautflügler, da sich dort reichhaltige Nährstoffe und günstige Stellen zum Anlegen von Nestern befinden.

Schaffung von Schmetterlingsgärten

Schmetterlingsgärten sind eine Alternative für die, hinsichtlich der Komposition, einseitigen Gärten, die sich



Prof. Dr. Wiech

auf das Schema eines Rasen und der – nicht immer richtigen Wahl von Bäumen und Ziersträuchern (meistens Nadelgehölz) stützen. „Schmetterlingspflanzen“ sind nicht nur solche, die Nährstoffe den erwachsenen Schmetterlingen bieten, aber auch solche, wie im Fall der Brennnessel, welche den Schmetterlingsraupen Nährstoffe zur Verfügung stellen. Petersilie und Mohrrüben können, soweit sie nicht mit Insektiziden behandelt wurden, ein Ort für die Entwicklung des Schwalbenschwanzes sein. Das Anlegen eines Schmetterlingsgartens ist nicht schwer, erfordert nur die Kenntnis der Nahrungspflanzen für die einzelnen Schmetterlingsarten.

Zierpflanzen, die gerne von Tagesschmetterlingen besucht werden: Samtblumen, Astern, Buddleia, Nelken, Heliotrop, Katzenminze, Weiderich, Lavendel, weißer Gänsefuß, Thymian, Ringelblume, Goldrute,

infolge eines ungünstigen Monarde, Mauerpfeffer (*Sedum*), Goldball (*Rudbeckia*), Wasserdost.

Zierpflanzen, die gerne von Nachtfaltern besucht werden:

Geißblatt, Stechapfel

Honig spendende Gewächse: Attraktive für gesellschaftliche (befruchtende) Insekten, nützliche Hautflügler, Zweiflügler sowie viele andere: Kornblumen, Ziest, Phazelle, Buchweizen, Ginster, Rotklee, Weiderich, Löwenzahn, Honigklee, Salbei, Erika, Natterkopf; Bäume: Scheinakazie, kleinblättrige Linde.

Gewächse, auf denen Raupen verschiedener Schmetterlingsarten Nahrung suchen und sich entwickeln: Brennnessel (Edelfalter), Doldengewächse (Schwalbenschwanz), Schmetterlingsblütler (gewisse Bläulingarten), Gräser (verschiedene, darunter weniger bekannte Schmetterlingsarten)

Schutz seltener und vom Aussterben bedrohter Pflanzen

In Polen unterstehen 219 Pflanzenarten dem absoluten Schutz. Eine dieser Formen ist der Anbau dieser Pflanzen in Kleingärten. Zahlreiche seltene und vom Aussterben bedrohte Pflanzen kann man schon in Kleingärten und am Hause gelegenen Gärten finden, wohin sie von privaten Züchtern, Pflanzenschulen und botanischen Gärten gelangten. So erfüllen also die Kleingärten eine ähnliche Rolle wie die botanischen Gärten, schützen die Pflanzenarten, deren Anzahl sich Eingriffs des Menschen in die Umwelt verringert.

V. Schutz von Kulturwerten in Familiengärten

Schutz alter Baumarten und Obststräucher

Die Kleingärten erfüllen in diesem Bereich eine große Rolle. Der Anbau in den Familiengärten alter Arten (in sog. lokalen Populationen), die sich nicht mehr in der Auswahl be-

finden, ermöglicht die Beibehaltung der biologischen Artenvielfalt, womit der Schutz von Unikatgeschmacks- und Nährwerten gewährleistet wird. Die alten, auf diese Weise vor dem Aussterben geretteten Arten, können in Zukunft eine gewisse Genbank bilden, als Ausgangspunkt für die Zucht verschiedener Gattungen. Einer der Punkte der Konvention über den Schutz der Biodiversität (von Polen ratifiziert) spricht über die „Pflicht domesztizierte Pflanzen- sowie Tierrassen und – arten zu schützen, insbesondere die alten und lokalen Arten“. In den vergangenen Jahren wuchs die Nachfrage nach alten Apfelbäumen (Goldene Renette, Graue Renette, Gravensteiner, Kronselska, Gloger) und Birnen (Josefine, Paris, Köstliche Graue, Boika, Kongresówka, Pstragówka) sowie Süßkirschen (Bladorózowa, Kurzego, Wolska, Przybrodzka).

Zucht von Nützlingen (z.B. der Roten Mauerbiene)

Die Rote Mauerbiene *Osmia rufa*

(poln. murarka ogrodowa) wird zu den wirkungsvollsten befruchtenden Insekten gezählt. Sie legt Nester in verschiedenen natürlichen Schlupfwinkeln an (Öffnungen in Mauern, leere Stängel, Tunnel im Holz). Sie ist leicht zu züchten und ungefährlich (wird zu den stachellosen Insekten gezählt).

Rückkehr zu herkömmlichen Pflanzenanbau-, Pflege- und Schutzverfahren

Die alten, oft vergessenen Methoden der Pflanzenpflege und des Schutzes sollten in Kleingärten verbreitet werden, da sie leicht anzuwenden und für den Menschen ungefährlich sind. In Familiengärten zur Anwendung empfohlene Pflanzenschutzverfahren:

- Agrotechnisch-hygienisches Verfahren – beruht auf der Beseitigung von Ernteresten (beschränkt die Bedrohung von Seiten der Kohlherrie, Fusariumarten, Möhrenfliegen sowie bakteriellen Krankheiten von Kohl und Zwiebeln),
- Entsprechende Wahl von Aussaat-

Pflanzenart	Vorkommen	Aussterbungsgrad
Frühlingsröschen (<i>Adonis vernalis</i>)	Rasenart	Häufig im Warenverkehr
Windröschen (<i>Anemone sylvestris</i>)	„	„
Frauenschuh, gemeiner (<i>Cipripedium calceolus</i>)	„	„
Feldwindröschen (<i>Pulsatilla pratensis</i>)	„	„
Akelei, gemine (<i>Aquilegia vulgaris</i>)	Waldart	„
Schneeglöckchen (<i>Galantus nivalis</i>)	„	„
Leberblümchen, gemeines (<i>Hepatica nobilis</i>)	„	„
Affodill (Türkenbund) (<i>Lilium martagon</i>)	„	„
Straußfarn (<i>Matteucia struthiopteris</i>)	„	„
Bergarnika (<i>Arnica Montana</i>)	Bergwiesenart	„
Safran Scepusiensis (<i>Crocus scepusiensis</i>)	„	„
Europäische Trollblume (<i>Trollius europaeus</i>)	„	„

Fett gedruckt wurden Pflanzenarten gekennzeichnet, die besonders häufig in Kleingärten und hausnahen Gärten angetroffen werden.

terminen, der Nachbarschaft von Gewächsen, Fruchtfolgen,

- Mechanisches Verfahren – das Ausschneiden von Johannesbeere – und Himbeertrieben beschränkt das Auftreten von Bohrspinnen, Pseuodopeziza ribis, Himbeerruten-Gallmücken,
- Anwendung von Barrieren aus Netzen, sowie Abschirmungen aus Netzen und Vlies,
- Zuchtverfahren – entsprechende Wahl von Gewächsorten unter Berücksichtigung der Anfälligkeit/Widerstandsfähigkeit gegenüber Krankheiten und Schädlingen,
- Biologisches Verfahren – bewusste Ausnutzung von Nützlingen (möglich bei Anwendung im Anbau unter Abschirmungen),
- Biotechnische Verfahren – Ausnutzung von farbigen Leimtafeln sowie von Pheromonfallen zum Prognostizieren und Vernichten von Schädlingen,
- Verwendung registrierter Pflanzenpräparate (z.B. in Anlehnung an Knoblauch oder Grapefruit)

Gestaltung entsprechender ethischer Grundlagen in Familiengärten

Ein Großteil polnischer Kleingärtner wendet weiterhin den chemischen Pflanzenschutz an. Das steht im Widerspruch zu den gegenwärtig verbreiteten proökologischen Pflanzenanbau-, Pflege- und Schutzverfahren. Viele Menschen verstehen immer noch nicht die Notwendigkeit des Schutzes der Biodiversität und sind nicht in der Lage diese zu schätzen. Ein „Dekalog“ wurde für alle Kleingärtner erarbeitet und in der Fachzeitschrift „Dzialkowiec“ veröffentlicht – eine Aufstellung von Empfehlungen, die die Bedrohungen bei dem chemischen Pflanzenschutz minimalisieren und Tätigkeiten fördern, soll die dem Schutz der Artenvielfalt in den Kleingärten dienen.

Dekalog für denjenigen, der das Verfahren des chemischen Pflanzschutzes im Kleingarten anwendet.

Dekalog des Kleingärtners

- Bei der Verwendung von Pflanzenschutzmitteln Sorge dich um deine

eigene Sicherheit sowie die der Personen, die sich mit dir zusammen im Kleingarten befinden;

- Denke daran, dass du im Garten nicht alleine bist und dass dein Nachbar das gleiche Recht auf Ruhe und Erholung hat, wie auch du sie haben willst;
- Beim Schutz der Pflanzen vor Schädlingen und Krankheiten befolge die Kleingärtnerordnung und Empfehlungen, die sich aus dem Kodex der guten Praxis im Pflanzenschutz ergeben;
- Vor Beginn des Schutzes an Gemüse und Obstfrüchten überlege, welches Verfahren am sichersten ist, bemühe dich, das chemische Verfahren durch andere zu ersetzen;
- Denke daran, dass Gemüse und Obst außer dir auch andere verzehren werden. Denjenigen, denen du es verkaufst oder anbietest, sollten die Früchte eine Quelle der Gesundheit sein und nicht eine Bedrohung durch Überreste falsch angewandeter Pflanzenschutzmittel oder Dünger;





- Sorge dich um die Artenvielfalt im Kleingarten, bemühe dich um günstige Bedingungen für die Entwicklung von Nützlingen, die in vielen Situationen, meistens ohne dein Wissen dir bei der zahlenmäßigen Begrenzung der Schädlinge helfen;
- Denke daran, dass jedes Lebewesen, das sich im Kleingarten befindet, dort nicht zufällig hingekommen ist, und einen positiven Einfluss auf die Qualität des erzeugten Gemüses und Obstes haben kann;
- Sorge dich um dein Umfeld, die Pflanzen im Garten behandle delikat und denke daran, dass deine Lebensqualität besser sein wird, wenn dich ein schöner Garten mit einer Vielfalt von Gewächsen und Tieren umgeben wird;
- Denke daran, dass die Verfahren, mit denen du deine Früchte schützt, sich ständig evolutionär ändern – zusammen mit der Entwicklung der Wissenschaft und Anschauungen in Bezug auf die Ziele, denen die Gartenproduktion dienen soll;
- Denke an eine dauernde Weiterbildung und Erhöhung eigener Fähigkeiten.

VI. Propagierung einer gesunden Ernährung in Familiengärten

Eine Bedingung für gesunde Ernährung ist die Erzielung im Kleingarten von Gemüse und Obst mit höchster Qualität sowie ausgezeichnetem biologischen und Nährwert. Das wesentlichste Problem liegt in der Vermeidung bzw. Minimierung von Verseuchung von Gemüse und Obst durch Schwermetalle und Stickstoffverbindungen – Nitrate und Derivate – Nitrite. Die Lokalisierung von Kleingärten in der Nähe von oft befahrenen Verkehrswegen oder Industriebetrieben, die toxische Substanzen ausstrahlen, erhöht die Bedrohung, besonders durch Schwermetalle. Fehler, die bei der Pflanzendüngung sowie bei der Lagerung und im Transport begangen werden, können auf einen Anstieg der Nitrate Einfluss haben. Die Befolgung der nachfolgenden, aufgelisteten Regeln wird eine Verringerung oder Vermeidung von

Bedrohungen durch schädliche Substanzen ermöglichen.

Methoden der Begrenzung des Gehalts an Schwermetallen sowie Nitraten im Gemüse:

- Kalkung saurer Böden (begrenzt den Zugang solcher gefährlicher Elemente wie: Blei und Zink);
- Erhöhung des Anteils organischer Substanzen im Boden, durch Düngung mit Stallmist, Kompost und Gründünger – verbessert die Eigenschaften des Bodens und trägt zur „Fesselung“ der Schwermetalle bei;
- Entsprechende Auswahl der Anbausorten (Blattgemüse sammelt Schwermetalle im größeren Ausmaß);
- Empfohlen wird der Gemüseanbau auf schweren Böden, die gegenüber der leichten Böden Schwermetalle schwächer freigeben;
- Verringerung der Stickstoffdosis, Ersetzung der Salpeterform durch eine Ammoniumform, Vermeiden der zusätzlichen Düngung im Wachsen begriffener Pflanzen (besonders vor der Ernte), wodurch der Gehalt an Nitraten in den Pflanzen verringert wird – insbesondere wichtig beim Gemüse mit kurzer Vegetationszeit und bei roten Rüben;
- Vermeidung einer Überdüngung mit Stallmist sowie mit hohen Kompostdosen und Gründüngern, die Stickstoff in einer für die Pflanzen zugänglichen Form aufweisen, da der Stickstoff in großen Mengen im Mineralisierungsprozess freigegeben wird;
- Ausgereiftes Gemüse enthält weniger Nitrate als die gleichen Sorten, die in früheren Entwicklungsphasen geerntet werden;
- Blattgemüse ist nach dem Mittag und an sonnigen Tagen zu ernten, da es dann weniger Nitrate enthält als Pflanzen, die am Morgen und bei bewölktem Himmel eingesammelt werden.



Kleingarten in der Anlage „Talant“ bei Dijon in Frankreich

Frankreich: Artenvielfalt im Gemüsegarten

Joëlle Petyt

Der Gemüsegarten, ein Ort der für Gemüse vorgesehen ist kann auch ein lebendiger Ort werden (oder bleiben!) Die Verbindung einer gesunden Ernährung, dank eines biologischen Anbaus, mit dem Erhalt des natürlichen Gleichgewichts im Garten, ist dafür unumgänglich. Es geht darum die Mikrobiodiversität auch in unseren kleinen Gärten zu erhalten!

Die Biodiversität in unseren Gärten

Wie kann man den Anbau von Obst, Gemüse und Kräutern mit dem Pflanzen- und Tierreichtum vereinen, das sich normalerweise in unseren Gärten befindet?

Ganz einfach durch eine Verbindung von Pflanzen, deren positiven Auswirkungen auf den Anbau oder negativen Auswirkungen auf Schädlinge bekannt sind.

Diese stellen eine natürliche biologische Bekämpfung von Parasiten und Krankheiten dar, speziell wenn verschiedene Kräuter neben Gemüsesorten angepflanzt werden.

Auch Blumen spielen dabei eine Rolle. Die indischen Nelken halten die Karottenmücke, die *Aleyrodes proletella* fern und wirken gegen die Nematoda der Wurzeln von Lauch, Salat und Kohl.

Borretsch und Ringelblumen sind gut gegen Flöhe. Eine Reihe Ringelblumen bei den Bohnen wird die schwarzen Flöhe der Fabazeen anziehen (die danach mit der Hand eingesammelt werden können).

Den Boden mit natürlichem (nicht chemischem) Dünger behandeln, ermöglicht es diesen in einem guten Zu-

stand zu halten. Zuviel ist nicht gut.

- Kuh- oder Pferdemist in angemessenen Mengen muss gut zersetzt und mit Kompost vermischt werden.
- Stickstoff (für grünes Gemüse und Zierpflanzen, Obst bei Mangel) wird am besten durch getrocknetes Blut zugeführt.
- Gemahlene Horn ist auch ein gutes natürliches Düngemittel mit progressiver Diffusion.
- Rizinustorf bringt Pottassium für den Anbau von Obst.
- Algen bringen Mineralien und werden bei Kartoffeln, Kohl und sonstigen klassischen Arten in den Küstengebieten empfohlen.

Betreffend die natürliche Bekämpfung von Mehltau, sollte eher ein Absud aus Schachtelhalm als eine Kupferlö-

sung (bouillie bordelaise) angewandt werden um eine Vermehrung der Behandlungen zu vermeiden. Kupfer sammelt sich im Boden an (1 bis 2 Behandlungen pro Jahr sind ausreichend).

Schwefel wirkt gegen Oïdium (Schwefelblume bei feuchtem Wetter austragen) soll jedoch bei Temperaturen von über 20 Grad vermieden werden um nicht giftig für die Pflan-

Geäst überdeckt mit einer Plane gefällt den Igel, welche Schnecken, Larven und andere schädlichen Insekten vertilgen.

Ein Efeustamm auf einer Nordseite oder Efeu das entlang des Bodens kriecht ist ein idealer Lebensraum für zahlreiche bestäubenden Insekten (Falter, Bienen) die Gemüse und Obstblüten befruchten.

Laufkäfer, Asseln, Wanzen und an-

halb des Gartens, zu transportieren, wo sie nicht mehr stören.

Wie Sie sehen beruht Biodiversität im Garten vor allem darauf, den Boden angemessen zu behandeln und Nützlinge zu erhalten. So sollten Sie auch einige wilde Blumen im Frühling gedeihen lassen: Der Wegerich zieht Falter und andere Insekten an. Somit sollten Sie den Garten nicht zu früh mähen auch wenn Sie dafür etwas mehr Unkraut mit der Hand jäten müssen ! Das Ergebnis ist positiv unter anderem für die Befruchtung von Obst und Gemüse und somit für die Ernte!

Schließlich sollten Sie noch an den Gemeinschaftsteilen, in den Ecken wilde Gräser wachsen lassen und einige alte Äste hinlegen als Unterschlupf für Kleintiere, die zum Erhalt der Biodiversität in unseren Gärten unerlässlich sind !

Sähen Sie Blumen, sie sind angenehm für unser Auge und ziehen zahlreiche Insekten an.

Artenvielfalt – was ist das ?

Artenvielfalt ist der Begriff für alle Lebewesen unseres Planeten, von der Bakterie bis zum großen Säugetier, mit allen Pflanzen (vom Moos bis zu den Riesebäumen).

Artenvielfalt bedeutet auch alle natürlichen Räume (Wald, Wiesen, Teiche, usw.) sowie die Landschaften in denen die Lebewesen sich aufhalten: Sie betrifft somit auch die Wasserzyklen und Luft, von denen alle Lebewesen abhängen.

Warum ist es wichtig die Artenvielfalt zu erhalten?

Je artenreicher ein Bereich ist (Tiere und Pflanzen) umso stärker ist die natürliche Ausgewogenheit des Ökosystems in dem diese Arten sich entwickeln. Dies ist maßgebend wenn man weiß dass das Aussterben der Arten (etwa 100 pro Tag auf der Welt) mit der Verschlechterung und der Überbevölkerung der natürlichen Lebensräume zusammenhängt. Der Rückgang der Artenvielfalt führt zu einer erhöhten Empfindlichkeit unserer Umwelt.



Kleingarten in der Anlage „Longvic“ bei Dijon in Frankreich

zen zu sein.

Um die Raupen vom Gemüse fernzuhalten (Kohlsorten), sollte eine natürliche Behandlung mit *Bacillus thuringiensis* erfolgen. Es ist ebenfalls möglich präventiv Ginsterzweige oder Tomatenauswüchse wegen ihrer abweisenden Wirkung einzusetzen (wenn die Zahl der Raupen noch gering ist). Regelmäßiges Giessen mit Brennnessel- oder Schwarzwurzelwasser in Auflösungen von 10% sind düngend und abweisend gegen Schädlinge in Auflösungen von 30%.

Zahlreiche Kleintiere können sich auch im Garten nützlich machen wenn sie hier Unterschlupf finden:

derere Ohrenschlüpfer sind gute Verbündete des Gärtners. Sie zeigen ebenfalls auf die Ausgewogenheit und Gesundheit des Gartens hin! Auch wenn sie nicht schön aussehen und einen kleinen Teil des Obstes verzehren (meistens Birnen), sollten Sie sie nicht zerstören ! Bieten Sie ihnen Unterschlupf in einem umgedrehten Topf, den Sie mit Stroh füllen und in den Obstbäumen aufhängen und dann zur Zeit der Ernte auf die von Läusen befallenen Pflanzen setzen.

Gegen Schnecken können Sie Ziegel und andere « natürliche » Fallen einsetzen um diese morgens einzufangen und an einen anderen Ort außer-

Tipps und Empfehlungen für einen ökologischen Garten

- Absinth-, Brennnessel, Rhabarber, Schwarzwurzel- oder Minzwasser gegen Läuse auf die Blätter sprühen.
- Euphorbe, Absinth wirken gegen Schnecken.
- Achillea Millefolium aktiviert den Kompost.
- Klette und Kamomille oder Schwarzwurzel helfen den Früchten zu reifen.
- Stiefmütterchen, Feldsalat und Valeriane officinalis sowie Tomaten (gegärter Saft) fördern das Wachstum der Pflanzen.
- Schachtelhalm, Absinth, Rainfarn bekämpfen Rost und Oidium. Dies gilt ebenfalls für Salbei, Klette und Fran gegen das Auftraten von Schimmel.
- Brennnesselwasser wirkt gegen Milben und Holunderwasser wirkt gegen Kohlläuse und andere Kreuzblütler).

Was tun gegen das Aussterben der Arten ?

Das Aussterben von Tier- und Pflanzenarten wird hauptsächlich durch den Menschen verursacht: Verschmutzung, Abholzung, Trockenlegung von Feuchtgebieten, Rohstoffverschwendung, Waldabholzung ... sind nur einige Gründe warum unsere Artenvielfalt zurückgeht und das seit etwa fünfzig Jahren. Die Einführung von invasiven Arten (Schildkröte aus Florida, Nutria, Ambrosia usw.) haben ebenfalls zum Verschwinden von lokalen Arten beigetragen die sich in diesen Regionen oder Ländern nicht gegen diese Gefahr durchsetzen konnten!

Schutzmaßnahmen wurden getroffen (ZNIEF, Nationalparks, Wiedereinführung von Arten, Artenschutz) sowie eine umweltbewusste Erziehung: Bedrohte Arten können nicht aus ihrem Lebensraum entfernt werden oder werden gezählt, erneuter Anbau von Hecken und Feuchtgebieten, Schutz der natürlichen Lebensräume (Wasser, Wald, Heide...) Hier einige Beispiele von wirksamen Maßnahmen in den letzten dreißig Jahren.

Nützliche Insekten

- Collembola (wiederverwertend putzend)
- Staphylinus (wiederverwertend putzend)
- Forficula auricularia (wiederverwertend putzend)
- Cetonia (bestäubend)
- Episyrrhus balteatus (nützlich gegen Läuse)
- Hummel, Biene (bestäubend)
- Hornisse, Hummel (fleischfressend, nützlich gegen Mücken)

Hecken und Gebüsch die die Artenvielfalt erhalten

- Stechginster (Ulex europaeus)
- Hagebutten (Rosa canina)
- Ginster (Cytisus scoparius)



Joëlle Petyt

- Moormyrte (Myrica gali) : im Süden
- Brombeere (Rubus fruticosus)
- Liguster (Ligustrum vulgare)
- Haselnussstrauch (Corylus avellana)
- Schlehdorn (Prunus spinosa)
- Holunder (Sambucus nigra)

Anmerkung

Erhalten Sie die Hecken, Gebüsch und Gräser an den Straßenrändern, denn sie sind der Lebensraum von zahlreichen Pflanzen und Tieren.

Artikel veröffentlicht in der Ausgabe „Jardin Familial de France“ no. 447/2008



Kleingarten in Biel (Schweiz)

Luxemburg: Kleingärtner blicken über den Gartenzaun (Teil 2)

Jean Kieffer, Präsident des luxemburgischen
Kleingärtnerverbandes



Was wäre ein Verband ohne Verbandsführung?

Die Verwaltungsorgane sind:
Die Generalversammlung, der Zentralvorstand, der Comité directeur, der Ehrenrat und der Rat der Kassenrevisoren.

Dem Zentralvorstand stehen ferner beratende Kommissionen sowie ein „Conseil Consultatif“ zur Seite.

Die Leitung des Verbandes obliegt der Generalversammlung der Delegierten der angeschlossenen Sektionen, welche unter den in den Verbandsstatuten festgelegten Bedingungen zusammentritt und beschließt und ist somit für die Führung des Verbandes allein maßgebend und verantwortlich.

Diese Verbandsführung hat zu geschehen unter Einhaltung aller Bestimmungen der Verbandsstatuten.

In Anbetracht der Tatsache, dass eine Beratung in einer ausführlichen Dis-

kussion unter einigen Hunderten von Delegierten, die die 139 Sektionen vertreten im Laufe einer naturgemäß beschränkten Zeit nicht denkbar ist, werden sämtliche Unterlagen rechtzeitig an alle Sektionen versandt mit der Bitte die Stellungnahme der Sektion vor der Generalversammlung gelegentlich von Regionaldelegiertenversammlungen.

Nur so ist, in Anbetracht der erreichten Ausdehnung des Verbandes, die Möglichkeit einer sachlichen Abstimmung zwecks Beschlussfassung gegeben.

Die Generalversammlung bezeichnet in freier Wahl eine Anzahl von Vertrauensleuten, den Zentralvorstand, die in ihrem Namen und Auftrag die moralische und materielle Geschäftsführung zu gewährleisten haben. Jedes Mitglied einer Sektion darf seine Kandidatur anmelden.

Der Zentralvorstand ist der Generalversammlung der Delegierten Rechenschaft schuldig.

Der Zentralvorstand schlägt der Generalversammlung den Verbandsvorsitzenden zur Bestätigung vor.

Der durch die Generalversammlung bestätigte Präsident ist zugleich Verbandspräsident und hat somit auch die Aufgabe die Generalversammlungen des Verbandes zu leiten.

Ein unter Vorsitz vom Verbandspräsidenten tagender „Comité directeur“, bestehend aus dem Verbandspräsidenten, 4 Vizepräsidenten, dem Generalsekretär, dem Generalkassierer und dem Redakteur erledigt im Auftrag vom Zentralvorstand die laufenden Geschäfte.

Der Ehrenrat hat die Aufgabe den Zentralvorstand in seiner ideellen Mission zu unterstützen, die Würde offizieller Feiern durch ihre Präsenz zu heben und entstehende Differenzen zu schlichten, falls dies durch den Zentralvorstand nicht erreicht wurde. Der Verbandspräsidenten führt den Vorsitz.

Den Kassenrevisoren obliegt die Aufgabe die finanzielle Abwicklung der Verbandsgeschäfte zu überprüfen und die Buchführung zu kontrollieren, den Kassenbestand festzustellen und über das Resultat dieser Kontrolle der Generalversammlung der Delegierten Rechenschaft abzulegen.

Die Kassenrevisoren, welche ebenfalls durch die Generalversammlung bezeichnet werden, unterstehen nur der Generalversammlung und sind nur ihr Rechenschaft schuldig.

kommission keinerlei selbstständige Mission noch Verantwortung in der Führung des Verbandes zugestanden werden.

Seine eventuelle Vermittlungsarbeit zwischen dem Zentralvorstand und den Sektionen kann nur im Auftrag des Zentralvorstandes geschehen.

Eine gegenteilige Auffassung würde bedeuten, dass dem Regionalvorstande Befugnisse eingeräumt würden, für deren Auswirkung der Zentralvorstand, und er allein, der



Ebenso erfolgt alljährlich eine Kontrolle des Inventarbestandes mit Rechenschaftsablage an die Generalversammlung durch einen Inventaraufseher.

Dem Zentralvorstand stehen beratend die 4 Regionalkommissionen zur Seite, welche die Aufgabe haben den Zentralvorstand in der Erfüllung seiner Mission zu unterstützen und sind als ein Organ anzusehen, das dem Zentralvorstand untersteht, von ihm seine Direktiven erhält und ihm über seine Tätigkeit Rechenschaft abzulegen hat.

So wie die Regionale nicht als Verband im Verband angesehen werden kann, kann auch der Regional-

Generalversammlung gegenüber verantwortlich wäre.

Weitere beratende Kommissionen sind die Finanzkommission, die Medienkommission, die Umweltkommission, die Filmkommission und verschiedene Arbeitsgruppen die sich mit spezifischen Problemen befassen.

Ein „Conseil consultatif“, bestehend aus vom Landwirtschaft-, Wohnungsbau-, Familien-, Umwelt-, Kultur und Erziehungsministerien ernannten Fachleuten berät den Zentralvorstand bei speziellen fachlichen Problemen.

Sicherlich werden sie aus diesen Ausführungen festgestellt haben, dass

sich die Luxemburger Liga der Kleingärtner in einem Punkt wesentlich von anderen im Office International zusammengeschlossenen Verbänden unterscheidet und zwar dadurch, dass ein wesentlicher Teil der Mitglieder aus Hausgärtnern besteht.

Dies erklärt sich aus der Tatsache, dass es bis zu den 50er Jahren sehr wenige Kleingartenanlagen in Luxemburg gab. Erst mit beginnender städtischer Entwicklung entstanden aus unseren, bis dahin typischen eher ländlich geprägten Kleinstädten,

wurde seitens der Gemeindeverwaltungen ein geeignetes Gelände zur Verfügung gestellt, was sehr lobenswert ist.

Heute zählt Luxemburg etwa 2 000 Parzellen in 30 Kleingartenanlagen mit einer Gesamtfläche von ca. 40 ha.

Unsere Bemühungen über einen Gesetzentwurf, welcher u. a. auch unter Mithilfe des Office International erstellt wurde, die rechtliche Absicherung zu erreichen, sind bis dato an der verfassungsrechtlichen Frage

ner Abkommen, die gemeinsame Währung und Autobahnen haben uns wohl geographisch und hoffentlich auch menschlich näher gebracht.

„Zusammen zu leben setzt aber voraus, einander zu verstehen, bestehende Gegensätze wertzuschätzen und miteinander zu reden. Das europäische Einigungswerk ist vor allem eine Geschichte des Dialogs zwischen Kulturen“ schreibt Eu-Kommissarin Frau Viviane Reding.

Die Aussagen die für Politik und Wirtschaft gelten, sollten wir uns Kleingärtner auch zu Eigen machen.

Europaweit haben die Obst- und Gartenfreunde ein gemeinsames großes Ziel: den Erhalt des Familien- und Kleingartens als Ort der Entspannung und der Erholung, als ein Stück Natur beim Haus.

Alle Kleingärtner sind sich ihrer Verantwortung im Umgang mit der Natur bewusst, und tragen Sorge um so wenig wie möglich Schaden an der Natur anzurichten.

Unsere heutige Herausforderung wird sein, Sorge zu tragen, dass auch weiterhin den Bürgern Gartenland zur Verfügung steht, denn in Sorge stellen wir fest, dass sich der Druck auf die Inanspruchnahme von Kleingartenland für Bau- und Industriezwecken verstärkt hat. Der Bestand der Kleingartenanlagen und somit das jahrelange Werk der Kleingärtner wird gefährdet.

Möge europäische Zusammenarbeit dazu beitragen, dass unsere Kleingartenbewegung neue Impulse bekommt um auch weiterhin Aktivitäten im Interesse der Allgemeinheit verwirklichen zu können und dass wir es schaffen auch kommende Generationen für Garten- und Obstbau als sinnvolle, gesunde, erholsame und wertvolle Freizeitbeschäftigung zu überzeugen und zu begeistern.



Einwohnerballungsgebiete, wo es nun galt Kleingärten zum Nutzen der Allgemeinheit zu schaffen.

Nach wie vor stellt die Beschaffung und Bereitstellungen von geeignetem Gelände angesichts der hohen Grundstückspreisen unser größtes Problem dar.

Die meisten Kleingartenanlagen wurden auf Gelände angelegt, welches von Gönnern über einen Pachtvertrag für unbestimmte Zeit zur Verfügung gestellt wurde. Sie können jederzeit aufgekündigt werden.

Aus diesem Grunde investieren die Kleingärtner sehr wenig in Lauben.

Einige Sektionen konnten sich eigenes Land anschaffen oder ihnen

bezüglich des Schutzes von Privateigentum gescheitert.

Schlussfolgerungen

Die Liga CTF hofft mit diesem Gedankenaustausch ihnen einen Blick über den Gartenzaun des Nachbarns gewährt zu haben.

Dieser Blick sollte vordergründig dem Verstehen und dem freundschaftlichen Umgang miteinander dienen.

Gutnachbarschaftliche Beziehungen sollten für jeden Haus- und Kleingärtner eine Selbstverständlichkeit sein.

Sie sollen genau so zwischen den Vereinen und den Landesverbänden gepflegt werden.

Besonders wo wir in Europa immer näher zusammenrücken. Schenge-

Dänemark: Alletiders Have – Our Kolonihaver I Danmark

H.E. SØRENSEN OG Sven –Eric RAVN

Zuerst die Gärten später der Verband

Die ersten Kleingärten entstanden in Dänemark im Jahre 1655 als die Festungsstadt Fredericia sich öffnete. Außerhalb der Festungswälle wurden Gärten angelegt, aber sie wurden verwüstet. Die Gärten, welche in Hjem bei Aabenraa in Sønderjylland 1821 angelegt wurden, bestehen noch heute. Dieser Kleingartenverein zählt zu den ältesten in der Welt und besteht auch heute noch.

Zum Schluss des 19. Jahrhunderts entwickelten sich die Kleingartenvereine schnell, speziell in den großen Industriestädten, wo man Licht, Luft und zusätzliche Lebensmittel brauchte. Im Jahr 1891 schuf eine Arbeitergewerkschaft die ersten Gärten in Kopenhagen und später sollten viele weitere folgen. Zur selben Zeit fing die Bewegung auch in Aalborg an. Pionier war Jørgen Berthelsen, welcher später eine wichtige Rolle in den ersten Jahren des Verbandes spielte und dann auch zum Schluss Verbandspräsident wurde.

1906 bestanden mehr als 50 Kleingartenvereine in der Nähe von Kopenhagen und zu dieser Zeit wurden auch die ersten Pläne geschmiedet um einen Verband zu gründen.

1908 wurde der Verband gegründet

und sofort wurden die Behörden der Hauptstadt kontaktiert um einheitliche Pachtverträge und Kündigungsfristen zu schaffen. Seit dieser Zeit war dies ein Ziel des Verbandes.

Nach einigen ruhigen und erfolgreichen Jahren in den 30ern und 40ern wurde das Kleingartenwesen in den 50ern wieder thematisiert. Die Landflucht in die Städte hatte zur Konsequenz, dass es in den großen Städten zu wenig Wohnungen gab. Die Obdachlosen wanderten in die Gärten aus und gebrauchten die Kleingartenlauben das ganze Jahr hindurch als Wohnung. Dies war natürlich illegal und um diese verwerfliche Praxis zu beenden, wurde vorgeschlagen, dass in Kopenhagen die neuen Kleingartenlauben kein Dach haben sollten!

In den 50er Jahren wurde der Verband so groß dass man eine Unterteilung in Divisionen vornahm. Damals gab es 167 Kleingartenvereine und 20.000 Kleingärtner waren Verbandsmitglied.

**Bilder von oben nach unten ►
Empfang im Rathaus
Eröffnung des Kongresses**



Eines der absoluten Highlights des Verbandes war das Kleingartengesetz, welches 2001 angenommen wurde. Der dänische Verband berief sich größtenteils auf die Erfahrungen aus Deutschland, wo ein Jahr früher ein Kleingartengesetz angenommen worden war.

Ein anderer großer Meilenstein in der Verbandsgeschichte war ein Urteil des höchsten Gerichts im Jahre 2007. In diesem Urteil wird festgehalten, dass die Regeln, welche der dänische Kleingartenverband immer und immer wieder betreffend eines maximal Preises für die Kleingartenlauben und die Möbel landesweit eingeführt hatte für alle Kleingärten gültig sind.

Dies hat eine nicht gewollte Spekulation gestoppt. Die wichtige soziale Rolle des Kleingartenwesens, welche der Verband als Basis für seinen Erfolg in Dänemark ansieht, war einmal mehr festgehalten worden. In Ausführung dieses Urteils wurden neue Regeln zur Schätzung der Kleingartenlauben in 2008 eingeführt. Ziel war den Eigentümer von gut unterhaltenen Lauben richtig zu entschädigen, ohne jedoch das Erzielen von Gewinnen zu ermöglichen.

Der Verband hatte 11 Präsidenten, darunter Ivan Larsen, (Präsident von 1985-2007). Seine Präsidentschaft muss speziell hervorgehoben werden, wegen seines Einsatzes sowohl in Dänemark wie auch auf internationaler Ebene. Sein schönster Tag war der Tag an dem das Kleingartengesetz angenommen wurde und er war eifrig damit beschäftigt die Feiern zum 100jährigen Jubiläum vorzubereiten. Sein Tod im Sommer 2007 hat es ihm nicht mehr erlaubt an den Feierlichkeiten teilzunehmen. Preben Jacobsen von Kopenhagen wurde vorübergehend zum Präsidenten ernannt.

Seit dem Jahr 2000 war Mads Kofod Geschäftsführer im Sekretariat des Verbandes in Kopenhagen.

2008 sind ungefähr 40.000 Kleingärt-

ner Mitglied im Verband. In den meisten Großstädten gibt es Wartelisten um einen neuen Garten zu erhalten und weitere Kleingärten wurden auch im letzten Jahr angelegt.

Internationales: über den Gartenzaun hinweg

Dänemark war 1926 Mitbegründer des Internationalen Verbandes und seit dieser Zeit hat Dänemark mit daran gearbeitet den Kleingärten in Europa die bestmöglichen Bedingungen zu geben.

Seit 1920 besteht auch eine Zusammenarbeit punkto Kleingärten in den Nordischen Ländern. Die Einladung des dänischen Kleingartenverband, welche an die Kleingärtner in Stockholm geschickt wurde, um an einer Ausstellung in Kopenhagen teilzunehmen, war der Auslöser der Gründung des schwedischen Verbandes "Koloniträdgårdsförbundet" im Jahre 1921. Eine gewisse nordische Zusammenarbeit fand bis zum 2ten Weltkrieg statt. Aber erst 1947 wurde der Nordisk Kolonihaveforbund formal gegründet.

Über viele Jahre hat der dänische Präsident die nordischen Länder im Vorstand des Internationalen Office vertreten und Skandinavien hatte immer eine große Überzeugungskraft auf europäischer Ebene. Sehr rezent d.h. 2007 haben die nordischen Verbände eine Studientagung organisiert, an welcher die 15 Mitgliedsverbände des Office International teilgenommen haben. 2008 hat das Office International ungefähr 3 Millionen Mitglieder während die nordischen Verbände folgende Mitgliederzahlen aufzuweisen haben: Norwegen ungefähr 2.000, Finnland ungefähr 5.000 Schweden ungefähr 25.000 und Dä-

nemark ungefähr 40.000 Mitglieder.

Der dänische Verbandspräsident marschierte in der ersten Reihe des Protestmarsches in Oslo als die Stadtverwaltung von Oslo Kleingärten in der Stadt schließen wollte. Das Schließen der Kleingartenanlagen wurde danach von der Agenda gestrichen. Auch in Polen gab es Proteste als die polnischen Behörden die Kleingärten schließen wollten, um das Land den ehemaligen Eigentümern zurückzugeben. Danach wurden auch diese Pläne aufgegeben.

Resumé des Buches veröffentlicht anlässlich des 100. Jubiläums des dänischen Verbandes



Bilder von oben nach unten ►

- **Die Delegierten bei den Kongressarbeiten**
- **Die Vertreter des holländischen, belgischen Verbandes und des Office**
- **Übergabe der Geschenke**

Österreich: Artischocke – vom Zeichen des Reichtums zur Arzneipflanze des Jahres

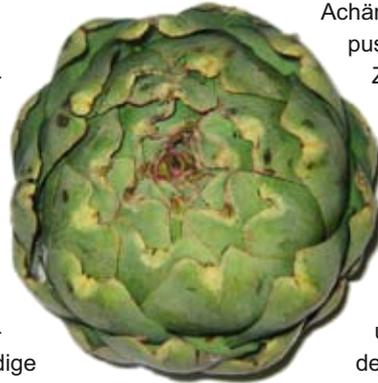
Dr. Gerhard Bedian

Die Artischocke (*Cynara cardunculus*, Syn. *Cynara scolymus*) ist eine distelartige, kräftige Kulturpflanze aus der Familie der Korbblütler (*Asteraceae*). Die Sortengruppe der Artischocken wird wegen ihrer essbaren knospigen Blütenstände angebaut, ebenfalls zu *Cynara cardunculus* zählt das Blattgemüse Cardy.

Die Artischocke ähnelt in allen Teilen ihren wilden Vorfahren, *Cynara cardunculus*. Sie ist ausdauernd: Nachdem sich im Herbst des ersten Vegetationsjahres eine grundständige Blattrosette gebildet hat, werden etwa fünf Jahre lang 0,5 bis zu zwei Meter hohe Stängel mit Blütenständen gebildet. Die zwei- bis dreifach fiederschnittigen, stacheligen Laubblätter sind bis zu 80 cm lang und 40 cm breit; die Unterseite ist graufilzig behaart.

Die körbchenförmigen Blütenstände sind der Teil der Pflanze, der geerntet wird. Im Vergleich zu wild wachsenden Formen sind die Blütenstände größer. Durch eine frühere Blütezeit

sind mehrere Ernten im Jahr möglich. Der Blütenstandsboden ist stark fleischig. Die unten fleischigen Hüllblätter sind bei kultivierten Formen kaum stachelig. Werden die Blütenstände nicht geerntet, zeigen sich die violetten Röhrenblüten. Es werden zwei bis acht Millimeter lange Achänen mit einem Pappus aus zwei bis 3,5 Zentimeter langen, federigen Borsten gebildet.



Die frostempfindliche Artischocke stammt ursprünglich aus dem Mittelmeerraum; vom östlichen Mittelmeer (Türkei und Persien) bis nach Nordafrika, westlich bis Spanien und ebenso auf den Kanarischen Inseln. Erste Berichte über die Artischocke gibt es bei Plinius und Columella, wobei die Zuordnung der dort erwähnten Pflanzen unsicher ist. So könnte das altgriechische „scolymos“, das sich auf die Stacheln bezieht, auch andere Disteln meinen. Etwa im ersten Jahrhundert nach Christus scheint der Beginn der Kultivierung der Artischocke zu liegen.

Die Araber verbreiteten die Artischocke im südlichen Mittelmeergebiet. Von der arabischen Bezeichnung „alharschuf“ leitet sich etwa das spanische Wort „alcachofa“ ab, während die deutsche Bezeichnung auf das spätlateinische „Articolus“, auch „Articiocco“, zurückgeht.

Nachdem die Pflanze durch den neapolitanischen Händler Filippo Strozzi anfangs des 15. Jahrhunderts aus Sizilien importiert wurde, trat sie ihren Siegeszug nach Frankreich und Großbritannien an und etwa 400 Jahre später wurde sie auch in den USA eingeführt.

In Europa fanden Artischocken als Feinschmeckergemüse zuerst in Italien Interesse. Im Jahr 1466 sind in Neapel erzeugte Artischockentriebe bereits bis nach Florenz und Venedig geliefert worden. Wenig später fand der Anbau in Spanien und Frankreich statt. Im Jahre 1548 kultivierte man Artischocken erstmals in England. In Deutschland lernte man sie um die Mitte des 17. Jahrhunderts kennen. Bis zur französischen Revolution war die Artischocke in den Gärten des französischen Landadels ein Zeichen von Reichtum und vornehmer Lebensart.

Artischocken sind auch in Bildern aus der Renaissance präsent, z. B. von Vincenzo Campi (1536-1591) oder Giuseppe Archimboldo (1527 – 1593).

Die Tatsache, dass kultivierte Artischocken in spanischen und italienischen Gemälden just zur selben Zeit auftauchen, ist der Dominanz Spaniens über Italien von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts zuzuschreiben. Es ist interessant, dass die kultivierte Artischocke in allen europäischen Sprachen vom lateinischen „carduus“ herrührt, das stachelig bedeutet.

Nach dem 18. Jahrhundert geriet die Artischocke als Gemüse in Vergessenheit. Neu entdeckt als Gemüse hat man die Pflanze in Frankreich um das Jahr 1925.

Hauptanbauggebiete sind heute USA, Italien, Spanien, Ägypten, Argentinien und Frankreich. Die Pflanze benötigt im Garten etwa 1m² Platz und bevorzugt sonnige, warme Plätze. Geerntet werden die faustgroßen Blütenköpfe, wenn sie noch geschlossen sind und die äußeren Schuppen leicht abstehen. Verpasst man diesen Zeitpunkt, zeigt sich eine große violette Blüte.

Essbar sind nur der untere fleischige Teil der Schuppenblätter und die Blütenböden. Die unter den Blättern liegenden Härchen sind nicht zum Verzehr geeignet. Der Geschmack der Artischocke ist feinherb bis zartbitter. Artischocken werden 20 bis 30 Minuten in Salzwasser mit etwas Zitronensaft gekocht. Die Blätter werden dann abgezupft und der untere Teil mit den Zähnen abgezogen. Artischockenböden werden auch eingelegt.

Zusammen mit Kräutern wird aus Artischocken seit 1953 in Padua auch ein dunkelbrauner Aperitif mit dem Namen Cynar hergestellt. Artischocken wird eine appetitanregende verdauungsfördernde und cholesterinsenkende Wirkung zugeschrieben. Der in ihnen enthaltene Bitterstoff Cynarin regt den Stoffwechsel von Leber und Galle an. Außer als Gargemüse werden ihre Blätter in Säften, Tees Trockenextrakten und Tinkturen verwendet. Ihre medizinische und diätetische Wirkung wird auf den Gehalt an speziellen Flavonoiden und Chinasäurederivaten zurückgeführt.

Die Artischocke wurde 2003 zur Arzneipflanze des Jahres gewählt.

Artikel veröffentlicht in der österreichischen Zeitschrift „Kleingärtner 4/2008“



Dänemark: Studientagung

organisiert vom Nordisk Kolonihaveforbund

Kopenhagen-Oslo, September 2007 : 1. Teil

Dr Richard Wiltshire, School of Social Science and Public Policy, King's College London

Zusammenfassung der fünf Referate – und der Weg nach Vorne für die Studiengruppen

In meiner Schule am King's College haben wir eine renommierte Sektion für Kriegsstudien und meine Kollegen aus dieser Sektion sagen mir, die erste Regel in der Militärstrategie lautet „Kenne deinen Feind“. Im ersten Referat hat Poul Nyrup Rasmussen den Teilnehmern an der Studientagung erklärt, dass die Europäischen Sozialdemokraten kein Feind der Kleingärten sind; ganz im Gegenteil, „wir brauchen Eure Werte um den

selbst, sein können. Wie das dritte Referat von Hans Christian Schmidt belegt und wie die rezenten Urteile des Obersten Gerichtshofes von Dänemark bezeugen, können weder die anerkannten Werte der Kleingärten noch die unerlässliche politische Unterstützung auch von den natürlichen Freunden von der Bewegung als gegeben betrachtet werden. Die damit verbundene Botschaft ist, dass wir es den Politikern leicht machen müssen, die Kleingartenbewegung zu unterstützen. Um das zu erreichen, müssen wir ihre Prioritäten, die konkurrierenden Forderungen an

bewegung treu zu bleiben. So ist zum Beispiel eine der „Kehrseiten der Globalisierung“, auf welche Herr Rasmussen hingewiesen hat, der Anstieg der Grundstückspreise und die damit verbundenen Kosten von Sozialwohnungen für Haushalte mit niedrigerem Einkommen. So entsteht ein Druck gegen den es schwer ist sich zu wehren, wenn es um den Erhalt der Kleingärten geht. Auch wenn die Politiker weitgehend die Kleingartenbewegung unterstützen, sollten wir uns bewusst sein, dass dies auch eine sehr zerbrechliche Unterstützung sein kann.



Die Delegierten bei der Arbeit

Individualismus zu bekämpfen, der schließlich zum Egoismus führt“. Zwischen den Zeilen gab er aber weniger Freudiges zu verstehen, nämlich dass Politiker keine besonders guten Freunde von den Kleingärten, ohne die Unterstützung der Bewegung

sie sowie die Tatsache, dass es noch viele andere Schwerpunkte gibt, die unterstützungswert sind. Schlimmstenfalls, wenn wir nicht die richtigen Begründungen vorlegen, werden sogar sympathisierende Politiker es schwierig finden, der Kleingarten-

Herr Rasmussen hat den Schlüsselwert der Kleingartenbewegung mit dem Wort „Gemeinschaft“ zusammengefasst – d.h., gegenseitige Unterstützung – ein Wert der ebenfalls von Herrn Schmidt aufgegriffen wurde. Er gebrauchte die Worte „Freiheit und Gemeinschaft“. Das dänische Oberste Gericht hat jedoch gezeigt, dass Freiheit und Gemeinschaft auch gegensätzlich sein können. Kleingärten sind nicht immer diese harmonischen und aufnehmenden Orte, die wir uns wünschen. Die Arbeit in den Kleingärten ist nicht die einzige Tätigkeit in einer „Gemeinschaft“ und in diesem Fall sicherlich auch nicht die Tätigkeit, die am leichtesten zu unterstützen ist, wenn andere Bewegungen die gleichen Werte verfolgen ohne dafür Land zu brauchen, das zunehmend für andere Zwecke als für Gartenbau gesucht wird. Der Wert von „Gemeinschaft“ ist somit nicht

ausreichend: die Kleingartenbewegung muss Argumente haben, um zu beweisen, dass diese Gemeinschaften (und das Land das sie benutzen) wertvoll und auch aus anderen Grün-



Dr. Richard WILTSHIRE

den unterstützungswert sind, wenn wir mit unseren Anforderungen bei den Politikern auf Unterstützung stoßen wollen. Herr Rasmussen beklagte die Gleichgültigkeit von Jugendlichen in der Gesellschaft und sah in den Kleingärten eine Möglichkeit, Brücken zwischen den Generationen zu bauen, womit er die Erfahrungen widerspiegelte, die zahlreiche Kleingartenbewegungen gemacht haben. Die Zeiten haben sich geändert: Im Zeitalter des Internets und der Mobiltelefone haben die Jugendlichen zahlreiche Mittel um ihre eigenen Gemeinschaften aufzubauen, in denen alle Freunde, die sie sogar nicht persönlich kennen, eingeschlossen sind. Kleingärten können dabei sogar zu virtuellen Orten werden, deren Ernten und Entwicklung im Cyperspace untereinander gemessen werden. In der wirklichen Welt jedoch müssen wir unsere Argumente für die Gartengemeinschaften an die Entwicklung anpassen.

Die Studientagung umfasste drei ausgezeichnete Referate. Leif Thorin gab eine Musterdemonstration (auf der Basis der schwedischen Erfahrung) zum Thema wie die Kleingartenbewegung sich mit den nationalen Regierungen und anderen Partnern in der Öffentlichkeit und bei den Politikern vermarkten kann. Es war ein Referat mit vielen praktischen Ideen, die die Teilnehmer zuhause in ihrem nationalen Umfeld umsetzen kön-

nen. Mikael Baden sprach von der dänischen Erfahrung und seinem beruflichen Background um zu zeigen, wie die Argumente für Kleingärten verbessert werden können um eine maximale Wirkung sowohl bei den Politikern und in den Medien erreichen zu können, wenn Mittel eingesetzt werden, die auf lokaler, nationaler und europäischer Ebene wirksam sind. Jan Olsson wies auf die Hauptbereiche in der Europäischen Union hin, sowie auf die Institutionen, in denen sich die Kleingartenbewegung engagieren muss, um auf dieser Ebene wirksam zu sein.

Was jedoch fehlte war die Brücke zwischen den Ausführungen von Leif Thorin über eine erfolgreiche nationale Aktion und der Liste von Jan Olsson mit den wichtigsten Prioritäten in Europa. Fehlte also die Strategie um diese zu verbinden um so eine gute nationale Handlung in wirksame europäische Handlungen umzusetzen. Diese Verbindung herzustellen, sollte die Aufgabe der Arbeitsgruppen, welche während der Studientagung organisiert wurden, sein.

Der Ausgangspunkt der Arbeit der Arbeitsgruppen war die Tatsache, dass die Kleingartenbewegung traditionell (und auf verständliche Weise) ihre Energien für die Förderung der Kleingärten auf lokaler und nationaler Ebene konzentriert hat. Somit beschränken sich ihre Kräfte etwas auf diesen Ebenen zu ändern– wobei geringe Energie und Fähigkeit bleibt, um zusätzliche Aktionen auf übernationaler Ebene durchzuführen. Somit macht es Sinn auf das aufzubauen, was die nationalen Verbände gut können und hier den Hebel anzusetzen um ihre Arbeit auf europäischer Ebene mit geringem Aufwand aufzuwerten.

Die Vorgehensweise muss jedoch gut ausgerichtet sein. Das Hauptargument von Jan Olsson war, dass Kleingärten eine stärkere Anerkennung auf europäischer Ebene erlangen müssen. Anerkennung jedoch erfordert mehr als nur zu sagen, was man macht. Man braucht auch Zuhörer, die sich bewusst sind, was der

Wert der Kleingärten ist und daher muss das was gesagt wird, Interesse wecken und die wichtigen aktuellen europäischen Themen ansprechen. Für Jan sind dies: Globalisierung, Demographie, Klimawandel und die damit verbundenen Maßnahmen. Die Arbeitsgruppen wurden aufgefordert sich damit zu befassen und Antworten auf folgende Fragen vorzuschlagen:

- In welchen (falls überhaupt) dieser Themengebieten (oder bestimmten Aspekten davon) liegen die Stärken der nationalen Verbände (oder könnten sie liegen) und wo könnten sie ihre Energien konzentrieren sogar ohne die europäische Dimension zu betrachten?
- Gibt es Beispiele, auf die sich die nationalen Verbände beziehen können, um zu beweisen ,dass sie (und ihre Mitglieder) diese Probleme wirksam angehen können und so die Politiker auf europäischer Ebene beeindrucken können, die sich sonst nicht für die Kleingartenbewegung einsetzen würden?
- Welches sind, in kurzen Worten (unter Betrachtung der Empfehlung von Mikael Baden), die Hauptbotschaften, die die Fähigkeit der Kleingärten belegen einen maßgebend Beitrag zu diesen politischen Problemen zu machen. Diese Botschaften müssten den Kernpunkt der Lobbyaktivitäten der Bewegung auf europäischer Ebene darstellen?

Fortsetzung folgt



INHALT

Bindestrich 42

Europapolitik

- 32 Europarat: Natur und Kultur
 - Eine zerbrechliche Freundschaft

- 35 Europarat : Die europäische Landschaftskonvention
 - Und jetzt, Herr Bürgermeister, sind Sie dran....

- 38 Europarat: Gesundheit und Umwelt
 - Umwelt, Wirtschaft und Volksgesundheit

Eine zerbrechliche Freundschaft

Konstantin Ananitchev, Institut für Urbanismus,
Abteilung für Architektur und Urbanismus der Region von Moskau



Die Größe des Landes u.a. erlaubten die Illusion dass die Ressourcen unendlich waren

Im klassischen Theater muss die Komödie einen glücklichen Ausgang haben und in einer Tragödie geht man davon aus dass der Hauptdarsteller stirbt. Dennoch qualifiziert Anton Tschekow seinen Kirschgarten als eine Komödie. In Wirklichkeit ist dieses Theaterstück die traurigste Komödie die jemals in russischer Sprache geschrieben wurde: Alle Darsteller bleiben am Leben und sind relativ glücklich aber der wunderschöne Kirschgarten (die Titelrolle!) stirbt. Dieses Stück von Tschekow, welches ausschließlich die menschlichen Beziehungen betrachtet, ist der Beginn einer Änderung in der russischen Literatur: die Natur ist nicht nur mehr der statische Rahmen, sondern ein verlässiger und zuversichtlicher Freund und ist durch Betrug verletztbar.

Der Einfluss der natürlichen Umgebung auf die nationale Kultur ist oft angesprochen worden. In Russland kann man sehr eindeutige Beispiele finden. Ein Raumplaner hat hervorgehoben dass sogar die Standortfindung und die Planung historischer russi-

scher Städte den Charakteristiken der nationalen Landschaft entsprechen: große Räume, Topographie in sanften Hängen, reiche Bepflanzung. Im Allgemeinen siedelte eine Gemeinschaft sich am Fuß eines Berges gegenüber der Mündung von 2 Flüssen an um sich dann wie eine sich entfaltende Spirale zu entwickeln. Die meisten Bauten waren aus Holz, da es genügend Holz gab. Da der zur Verfügung stehende Raum groß war, fand man eine städtische Besiedlung mit schwacher Dichte um das Risiko von Bränden zu verringern. Steinbauten waren sehr selten: Steine waren eine rare Ressource und allein sehr wichtige Dienste wurden in Stein errichtet z. B. Verteidigung und Religion. Die Citadelle oder Kreml ähnelten eher einer Akropolis des Altertums als einer Burg eines Herrschers in Westeuropa. Da sie die best verteidigten Zonen der Bevölkerung darstellten, befanden sich hier die Kathedralen und die materiellen kulturellen Güter sammelten sich hier an.

Die Holzbauten waren vorrangig in der zivilen Bebauung bis zur Zeit von

Peter des Großen. Unglücklicherweise ist Holz vergänglich und es ist deshalb sinnlos in Russland ganz erhaltene mittelalterliche Städte zu suchen wie z. B. Carcassone in Frankreich oder Bergamo in Italien.

Das Fehlen von Gegensätzen

Bis zur industriellen Revolution gab es keine Gegensätze zwischen dem Leben in der Stadt und auf dem Land, da die Stadtbewohner und die Landbewohner ähnliche Möglichkeiten im Bereich der Privatbauten, der Landwirtschaft und der Freizeit hatten. Auch waren die Entfernungen zwischen dem Stadtzentrum und dem Stadtrand relativ gering, so dass die Bewohner keine Probleme hatten einen direkten und genügenden Kontakt mit der herkömmlichen Landschaft zu behalten. Diese Landschaft war Quell fruchtbringender Inspiration in der Literatur, dem Folklor, der Kunst und dem Handwerk.

Sobald man die russische Bevölkerung erwähnt muss man unterstreichen, dass diese von Anfang seiner Geschichte an ein Vielvölkerstaat



Kremel in Moskau



Karakteristiken der nationalen Landschaft : Große Weiten

war und somit auch multikulturell war. Jede Nation charakterisierte sich durch ihre eigene Beziehung mit der Natur und den Landschaften, durch die einzigartige Idee, welche sie sich von ihnen machte. Sogar in einem neuen Ort, in einer anderen natürlichen Umgebung, versuchten die Menschen die Möglichkeit zu finden ihre traditionellen Kompetenzen zu gebrauchen und errichteten so spezifische Nischen. Jahrhunderte von Zusammenleben haben unsern Vorgängern den gegenseitigen Respekt und die Toleranz gelehrt. Außer der wirtschaftlichen Symbiose, haben die kulturellen Austausch alle teilnehmenden Parteien ganz speziell bereichert. In Russland fand man überall ausgehend vom Wort Anleihe bis zur Küche ein Zusammenspiel von verschiedenartigen Kulturen und nationalen Traditionen.

Im 19. Jahrhundert begann die Lage sich zu ändern. Dies war die Zeit in der die Nachfrage stark konzentrierter Arbeitskräfte eine intensive Verstärkung mit sich brachte. Die rechten Winkel und Kreise, welche perfekt für die Planung und den Städtebau sind, haben eventuell die Gemeinschaften ihrer traditionellen Individualität beraubt. Von Anfang dieses Prozesses an haben die großen russischen Romantiker die fühlbare Wechselbe-

ziehung zwischen dem Bruch der Beziehungen, welche die Bevölkerung mit der Natur vereinten einerseits und der Deshumanisierung und des Zerfalls der Kultur andererseits, unterstrichen.

Jene, welche die russische Literatur des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts kennen, finden dort sehr einfach diese düstere Atmosphäre in den Werken von Tolstoj und Dostojewski wieder. Die Revolution von 1917 hat diese Tendenz verstärkt: die Politik der schnellen Industrialisierung des Staates, zusammen mit der Abschaffung der individuellen Landwirtschaft hat eine Landflucht und eine außerordentlich große Konzentration der Bevölkerung in einigen industriellen Städten, welche rezent gebaut oder renoviert wurden, herbeigeführt. Während mehreren Jahrzehnten wurde die Natur als ein Kapital das dazu dient den Menschen zu dienen, behandelt.

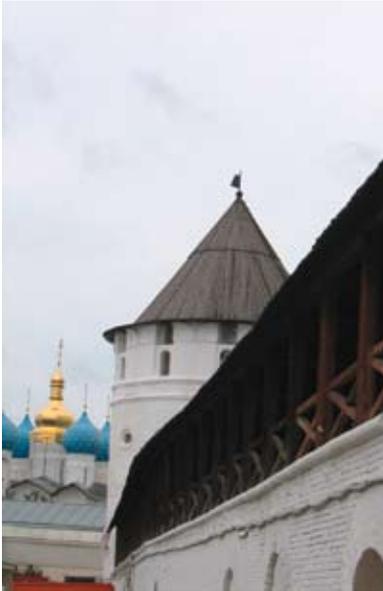
Unglücklicherweise haben die enormen Dimensionen des Landes und die Fülle der natürlichen Ressourcen die Illusion, dass diese Ressourcen unausschöpflich waren, verstärkt. Es wäre nicht richtig die zahlreichen Maßnahmen zum Schutz der Natur, welche in der sowjetischen Epoche unserer Geschichte genommen wur-

den zu verneinen, ob es das Anlegen von Nationalparks und natürlichen Reservaten waren oder die strafrechtlichen Maßnahmen, welche im Falle einer Umweltverschmutzung auferlegt wurden, die Wiederverwendung von Abfall sowie die vielen anderen Maßnahmen.

Man muss jedoch im allgemeinen feststellen, dass die wirtschaftlichen Interessen Vorrang hatten. Eine ähnliche Haltung gegenüber dem historischen Erbe hat zur bewussten oder nicht bewussten Vernichtung oder Vernachlässigung von alten religiösen und zivilen Gebäuden, von Eigentum und sogar von Gemeinschaften, durch fahrlässige Eingriffe in historische Landschaften, sowie zum Verlust von Kunst und traditionellem Handwerk geführt.

Eine sich ändernde Lage

Heute bewegt sich die Lage; das Eigentumsrecht verlangt Verantwortung und auch Handeln. Die Möglichkeit speziell auf dem ländlichen Gebiet wieder individuelle Bauten zu errichten sowie die neuen architektonischen Lösungen, welche man in Moskau und in verschiedenen andern Städten angewandt hat, zeigt dass die Russen ihre kulturellen Traditionen und speziell ihren alten Geschmack zur Natur erhalten haben.



Kremel in Kazan mit Kathedrale



Normalerweise siedelten die Gemeinschaften sich am Fuß der Hügel an.



Privates Haus im ländlichen Raum



Dichte städtische Bebauung in XIX Jahrhundert als die Nachfrage an Arbeiter drastisch anstieg

Jedoch sind wir weit davon entfernt alle ökologischen Probleme gelöst und eine gesunde Umwelt geschaffen zu haben um dadurch ein genügendes Kulturniveau zu schaffen, welches dem effektiven Schutz des gemeinsamen Erbes dient.

Die praktische sofortige Aufgabe besteht darin den direkten Zugang des Publikums zu natürlichen und

authentischen kulturellen Werten wieder herzustellen. Man kann dies nicht durch das alleinige Schaffen von einigen Inseln, auf denen die intakte Natur erhalten blieb, und von gut abgesicherten Museen erreichen. Der Umweltschutz muss ein Element des täglichen Lebens werden. Zurzeit gehört Russland zu den Nationen, die am meisten verstädert sind, da 73 % seiner Einwohner im städtischen Bereich leben. Es ist klar dass die Verstädterung nicht zurückgedreht werden kann und es ist unnötig die Holzbauten der Vergangenheit zu betrauern.

Diese Feststellung heißt jedoch nicht dass der Zugang zur natürlichen Schönheit nicht mehr besteht. Die europäische Erfahrung hat bewiesen dass die Bevölkerung, sogar in den industrialisierten Regionen eine gesunde Umwelt schätzt. Der entscheidende Schritt der gemacht werden muss ist von den privaten und individuellen Aktivitäten zu den öffentlichen Maßnahmen überzugehen. In diesem Zusammenhang muss man die rezent angekündigte Reform der lokalen autonomen Behörden hervorheben, welche zum Ziel hat, die Tragweite der Gemeinden zu optimieren, sie dazu zu bewegen, vorrangig zur Lösung von spezifisch lokalen Problemen beizutragen, eine bessere

Vertretung der Bevölkerung in den lokalen legislativen Organen zu erhalten und so ihre Ausstrahlung und ihre Reaktionsfähigkeit zu erhöhen.

Die praktischen Fragen benötigen ein abgesprochenes Handeln. Es kann nicht geleugnet werden dass die Rolle welche die Raumplaner spielen werden, eine spektakuläre Wichtigkeit annehmen wird. Eine wesentliche Vorbedingung einer positiven Planung für die Umwelt ist dass der Mensch berücksichtigt wird: die Natur ist unsere Freundin und man betrügt seine Freunde nicht.

In Russland waren die Romantiker, die Maler und die Komponisten sich immer der zerbrechlichen Beziehungen zwischen dem Menschen und der Natur bewusst. Sie wissen heute wie man zum Schutz der Natur beitragen kann und die Spezialisten der Raumplanung würden ihre Ratschläge mit Dank entgegennehmen.

Artikel veröffentlicht in der Zeitschrift NATUROPA no. 102/2004 – Inoffizielle Übersetzung



Es ist schon zehn Uhr aber die Straßen sind leer.....

Und jetzt, Herr Bürgermeister, sind Sie dran

Ricardo Priore



Die Atmosphäre ist bedrückend.....

Es ist gerade erst acht Uhr, als der Bürgermeister sorgenvoll sein Büro betritt. Auf seinem Schreibtisch liegt eine neue Akte: „Europäische Landschaftskonvention, Anwendung der allgemeinen Grundsätze, Strategien und Richtlinien zur Einführung spezifischer Maßnahmen, mit denen die Landschaft auf kommunaler Ebene geschützt, gepflegt und gestaltet werden kann“.

Er springt vom Stuhl auf, ruft seine Sekretärin und erklärt, er wolle nicht mehr gestört werden. Er öffnet die Akte und vertieft sich in die Lektüre. Auf der Deckelseite erkennt er den Stempel eines Bundesministeriums

und darunter den Hinweis „wichtig“. Da hat sich die Regierung wieder eine Schikane ausgedacht, denkt er.

Er fragt sich, welche Botschaft der Wälzer im Grund wohl enthalten mag. In dem allgegenwärtigen Beamtendeutsch stößt er immer wieder auf das Wort Landschaft. Der Bürgermeister ist skeptisch. Er glaubt nicht, dass die Landschaft im Mittelpunkt eines vom Ministerium geschickten Dokuments stehen kann. Er liest weiter. Und ist überzeugt, dass er mit ein wenig Geduld herausfinden wird, wovon wirklich die Rede ist. Doch kein Zweifel: der Text befasst sich tatsächlich direkt und präzise nur mit



Die alte Bausubstanz wurde wieder zur Geltung gebracht (Péruges, Frankreich)



Die alte Bausubstanz wurde wieder zur Geltung gebracht (Das alte Lyon: Les Traboules, Frankreich)

der Landschaft, von der ersten bis zur letzten Seite.

Er wird unruhig und fragt die Sekretärin, ob die Akte wirklich an ihn adressiert sei, ob nicht ein Irrtum vorliege.

Vielleicht sollte sie ja an den Bürgermeister der Nachbargemeinde geschickt werden? Die Sekretärin weiß auch nicht mehr. Das Gemeindeoberhaupt beschließt, das Ministerium anzurufen und will den Minister sprechen. Nach kurzer Wartezeit wird er verbunden. Der Minister versichert ihm, er kenne die Akte gut, und bestätigt, dass sie sich ausschließlich mit der Landschaft befasst und an alle Gemeinden des Landes verschickt wurde. Ein weiterer Kommentar sei nicht nötig. Unser Bürgermeister bedankt sich, ist aber weiter ratlos. Er kann immer noch nicht sehen, wie das Dokument seiner Gemeinde nutzen soll. Er setzt sich ins Auto und dreht eine Runde, um ein wenig Ordnung in seine Gedanken zu bringen. Es ist schon zehn Uhr, aber die Straßen sind leer. Nur ein paar eilige (und mürrisch dreinschauende) Passanten sind zwischen den neu gebauten Hochhäusern unterwegs. Die Atmosphäre ist bedrückend. Die Ladenschilder machen die triste, anonyme Umgebung noch unattraktiver.

Die Bedeutung von Landschaften

Der Bürgermeister fährt weiter, er ist schlecht gelaunt. Er lässt die Stadt hinter sich und fährt in die Nachbargemeinde. Der Unterschied ist frappant. Das historische Zentrum wurde vor kurzem wieder in Stand gesetzt, die alte Bausubstanz wieder zur Geltung gebracht. Der Platz in der oberen Stadt bietet einen harmonischen Ausblick auf die Hügellandschaft in der Umgebung. Die Einwohner, die er trifft, sind guter Dinge und beschäftigen sich oft mit den Touristen, die die Schönheit der Gegend, das traditionelle Handwerk und die Gastronomie angelockt hat.

Bedrückt fährt der Bürgermeister in seine Gemeinde zurück. Als gewissenhafter Verwalter und verantwortungsvoller Stadtvater ruft er seinen



Der Bürgermeister ist entschlossen die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen damit die lokale Landschaft zur Lebensqualität der Bürger beiträgt (Ansicht in Palma)

Kollegen in der Nachbargemeinde an und fragt diskret nach Rat. Sie vereinbaren ein Treffen, und er macht sich erneut auf den Weg, diesmal mit der Landschaftsakte unter dem Arm, man kann ja nie wissen.....

Sein Kollege bestätigt ihm, dass es sich um ein wichtiges Dokument handelt. Unser Bürgermeister ist verdutzt. Sein anfängliches Misstrauen lässt allmählich nach. Die Erklärungen hört er sich halb neugierig, halb zögerlich an. Sein Interesse wächst jedoch in dem Maße, in dem ihm klar wird, wie wichtig die Landschaft für die lokale Wirtschaftsentwicklung ist.

Gespannt fängt er an, sich Notizen zu machen, als davon die Rede ist, den Bürgern die Bedeutung der Landschaft und ihren Wert bewusst zu machen. Er stellt präzise Fragen, als sein Kollege von der Erziehung und Bildung der Bevölkerung auf diesem

Gebiet spricht. Er unterbricht ihn laufend, um weitere Informationen und Erklärungen zum Prozess der Definition der Landschaften, zur Analyse ihrer Merkmale, zum Druck, dem sie ausgesetzt sind, zur Dynamik, die sie verändert und zu der notwendigen Mitverfolgung dieser Veränderungen erhalten.

Bei Ende des Gespräches besteht er darauf, sich erneut mit seinem Kollegen zu treffen, um sich eingehender mit der Bewertung der Landschaften mit Rücksicht auf die spezifischen Werte, die ihnen die Bevölkerung beimisst, zu beschäftigen. Und jetzt?

Auf dem Rückweg spürt er große Lust, zu handeln. Er überlegt sich, was er erfahren hat, und denkt an seine Verantwortung als Bürgermeister, der nach Befragung seiner Mitbürger Landschaftsqualitätsziele für die er-

fassten und bewerteten Gebiete festlegen muss und auf dieser Grundlage das Instrumentarium einsetzen muss, das für den Schutz, die Pflege und/oder Gestaltung der Landschaften in seiner Gemeinde notwendig ist.

Bei der Ausfahrt aus einer Kurve sieht er im Licht des Sonnenuntergangs die Umrisse jenes Teils seiner Gemeinde, der noch nicht von Immobilienprojekten verschandelt ist. Stolz, in einer so schönen Umgebung zu leben, ist der Bürgermeister jetzt entschlossen, die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, damit die Landschaft wie die anderen lokalen Ressourcen zur Lebensqualität der Bürger in seiner Gemeinde beitragen.

Artikel veröffentlicht in der Zeitschrift NATUROPA no 98/2003

Umwelt, Wirtschaft und Volksgesundheit – Ein ganzheitlicher Ansatz

David Gee und David Stanners



Die Umwelt ist ein maßgeblicher Faktor für die Volksgesundheit und für die Wirtschaft (Stadt Sineu auf der Insel Palma)

Die Umwelt ist ein maßgeblicher Faktor für die Volksgesundheit und für die Wirtschaft. Wenn ein Fetus vollständig vom lebensstützenden System der Mutter abhängig ist, sind auch eine gesunde, vitale Gesellschaft und ihre Wirtschaft ganz auf ihre Umwelt angewiesen. Leider sind sich viele Leute darüber nicht im klaren. Manche meinen, die Umwelt sei durch die Wirtschaft bedingt - wenn etwa manche Politiker sagen:

“Zuerst muss die Wirtschaft erstarben, um die Umwelt kümmern wir uns später, dann können wir uns das leisten“. Andere sehen kaum einen Zusammenhang zwischen Gesundheit und Umwelt - und sie können genauso

gut überzeugte Umweltschützer sein wie Ärzte, die in jedem Patienten nur einen Einzelfall mit einer individuellen Krankheit sehen. Aber gleich ob Politiker, Umweltschützer oder Arzt: es gibt bestimmt bessere Wege, um zum Ziel zu gelangen. Dazu ist allerdings ein ganzheitlicher Ansatz notwendig.

Alle Wirtschaftssysteme sind Teile eines übergeordneten Umweltsystems, das

- Energie und Rohstoffe liefert,
- Schadstoffe und Abfall aufnimmt,
- Wasser, Nährstoffe und Kohlenstoff wieder in den Naturhaushalt zurückführt

- und Lebensgrundlage ist, Raum für Arbeit und Schönheit bietet, (Spaziergang im Wald und Vogelgesang).

Werden diese vier lebenswichtigen Funktionen vernachlässigt, sind die Wirtschaftssysteme bedroht: Pflanzen, Nahrungsmittel, Boden, Wasser und Luft nehmen Schaden, die Tragfähigkeit der Natur ist schon bald von der Wirtschaftstätigkeit überfordert. Dramatische Beispiele für diese Entwicklung sind die Gegend um den Aral-See oder der Kollaps der kanadischen Gemeinschaften, die vom Lachsfischen lebten.



Wenn die Bergwälder geschützt werden, weil sie ein billigeres und wirksames Wasserregulierungssystem sind als Staudämme, dann profitiert auch die biologische Vielfalt im Gebirge davon. (Bergwald in der Schweiz)

Indirekte soziale Kosten

Weniger katastrophal, aber dadurch sehr kostspielig sind die wirtschaftlichen Schäden, die durch Pestizid- und Nährstoffbelastung des Grundwassers entstehen. Die notwendige Aufbereitung des Wassers kostet viele Millionen Euro. Das sind soziale Kosten, für die die gesamte Wirtschaft aufkommen muss und die die Landwirtschaft nicht in ihre Lebensmittelpreise einberechnet. Die Folge ist eine wirtschaftliche Verzerrung, die den realen Wohlstand der Gesellschaft mindert, weil sie falsche Preissignale setzt und zum Missbrauch von Düngemittel und Pestiziden anreizt. Ebenso trägt die Gesellschaft die „externen“ Kosten, die der Straßenverkehr mit Unfällen, Lärmbelastung, Staus, Erkrankungen der Atemwege und Gefäßkrankheiten verursacht und die ungefähr 4 % des jährlichen BIP der Europäischen Union ausmachen. Diese Kosten fallen nicht mehr auf die Benutzer dieser Verkehrsmittel zurück, was bedeutet, dass das Autofahren weit über das für die ganze Gesellschaft rentable

Niveau hinaus gefördert wird. Durch Internalisierung dieser externen Kosten zum Beispiel mit Hilfe von Steuern oder Abgaben, würde man einen gerechteren und wirksameren Preis für das Autofahren erzielen. Gegenwärtig werden nur etwa 30 % der externen Verkehrskosten durch gezielte Steuern gedeckt. Wenn aber die Gesundheit einer Wirtschaft von der Gesundheit der Umwelt abhängt, wie steht es dann mit der Gesundheit der Menschen?

Ohne die lebenswichtigen Voraussetzungen wie Trinkwasser, ein Dach über dem Kopf, saubere Luft und Nahrung, ist es um den Menschen schlecht bestellt. Selbst in einer hochentwickelten Wirtschaft, wo der Zusammenhang zwischen dem Alltagsleben und der Umwelt weniger offenkundig ist, hat die Umwelt einen erheblichen Einfluss auf Krankheit und Wohlbefinden. Die meisten der in Europa verbreiteten Krankheiten wie Herz- und Gefäßkrankungen, Krebs, Erkrankungen der Atemwege und Allergien haben ihre Ursache im

Zusammenspiel einer Vielzahl von Faktoren, zu denen auch die Umwelt und die erbliche Veranlagung zählen. Der Umweltfaktor kann von geringfügiger Bedeutung sein. Wenn man aber davon ausgeht, dass alle Glieder dieser Kette voneinander abhängig sind – was oft der Fall zu sein scheint –, dann kann durch den Verlust eines einzigen Glieds die ganze Kette zu Bruch gehen.

Umweltfaktoren

Nehmen wir zum Beispiel Asthma bei Kindern. Viele Faktoren können dabei eine Rolle spielen, von der genetischen Veranlagung bis zur Ernährung. Sie bilden wiederum die Voraussetzung für die Art und Weise, in der das Kind auf Umwelteinflüsse reagiert, sowohl im Haus (Motten, Haustiere, Feuchtigkeit, Passivrauchen, Stickoxid) als auch im Freien (Pollen und Umweltbelastung durch Industrie und Verkehr). Es ist somit klar, dass bei der Diagnose von Asthma wie bei vielen anderen Erkrankungen stets die Umweltfaktoren mit berücksichtigt werden sollten. Für



Gegenwärtig werden nur etwa 30 % der externen Verkehrskosten durch gezielte Steuern gedeckt. (Straßenverkehr in London)



Ein integriertes Vorgehen öffnet Wege für globale Programme, auf denen Partnerschaften aufgebaut werden können, die wiederum Fortschritte ermöglichen. (Kleingartenanlage in Oslo)

viele Ärzte ist das sicher ein Problem, denn ihre Zeit ist knapp, und oft sind sie nicht dafür ausgebildet.

Das Zusammenwirken der vielfachen Ursachen wird sicher bei jedem Kind verschieden sein, aber bei allen Kindern können Umweltursachen am leichtesten, weil mit finanziellem Aufwand, ausgeschaltet werden, auch wenn äußere Faktoren wie feuchte Wohnung oder Auspuffgase weniger schwer wiegen als zum Beispiel die erbliche Veranlagung oder die Ernährung. Wie so oft, wenn Umweltprobleme beseitigt werden, sind noch weitere Vorteile damit verbunden, zum Beispiel weniger Lärm und Unfälle bei Verkehrsberuhigung oder Ener-

gieeinsparungen, wenn das Haus nicht mehr feucht ist. Allein schon die Nebenwirkungen rechtfertigen Umweltmaßnahmen, auch wenn der Kausalzusammenhang manchmal nicht klar ersichtlich ist.

Die Umwelt als Ursache für Krankheiten oder Beeinträchtigung der Gesundheit ist ein umstrittenes, oft weniger bekanntes Gebiet der Wissenschaft, über dessen Bedeutung die Meinungen auseinandergehen. Nach Ansicht mancher Spezialisten werden 2 bis 3 % der Krankheiten und Gesundheitsprobleme in Westeuropa durch bekannte Umweltfaktoren verursacht; andere halten ihren Anteil für weitaus größer. Sie verweisen darauf, dass Asthma, Allergien und Krebs (vor allem der Fortpflanzungsorgane wie Brust- und Hodenkrebs) und die mit dem Gesundheitszustand verbundenen Probleme wie die geringere Spermakonzentration, die sich nicht aus genetischen Faktoren erklären lässt, in den letzten Jahrzehnten stark zugenommen haben. Sie machen ebenfalls geltend, dass die großen gesundheitlichen Unterschiede zwischen den sozioökonomischen Schichten nicht ohne die Umwelteinflüsse zu erklären sind.

Es wird angenommen, dass sich die allgegenwärtigen, schwachdosierten Chemikalien in der Nahrung, in den Getränken, in der Luft, in Konsumgütern und in der Umwelt allgemein auf die Gesundheit auswirken, aber einstweilen gibt es noch keine schlagenden Beweise dafür (EEA- und UNEP- Untersuchungen aus dem Jahr 1998)

Auswirkung auf die öffentliche Gesundheit

Wie kommt es nun, dass sich die Umweltprogramme- und Kampagnen so wenig mit der Gesundheit beschäftigen? Die Erfahrung hat gezeigt, dass man auf die Umwelt erst richtig aufmerksam wird, wenn die Wirtschaft oder die öffentliche Gesundheit offenkundig Schaden nimmt. Da in „Umwelt- und Sozialsystemen“ jedoch alles miteinander verknüpft ist, führen

Maßnahmen zur Bekämpfung von Infektionskrankheiten, die durch verseuchtes Wasser übertragen wurden, oder von Hautkrebs, der durch den Schwund der Ozonschicht verursacht wird, allgemein zu Verbesserungen der Umwelt, die allen Arten zugute kommen. Und wenn die Bergwälder geschützt werden, weil sie ein billigeres und wirksames Wasserregulierungssystem sind als Staudämme und ebenso gut Überflutungen im Flachland verhindern helfen, dann profitiert auch die biologische Vielfalt im Gebirge davon, obwohl sie unter den politischen Anliegen an letzter Stelle gestanden hat.

Auch wenn manche den Aspekt Gesundheit im Zusammenhang mit der „Umwelt“ als Nebensache betrachten, hängen die Fortschritte im Umweltschutz zum großen Teil vom politischen Gewicht ihrer Auswirkung auf die Gesundheit ab. So zeigt die Kosten-Nutzen-Bewertung des ECE-Programms über multiple Schadstoffe und Wirkungen, mit dem Versauerung, Eutrophierung und Ozonbildung in der unteren Luftschicht bekämpft werden soll, dass das wichtigste wirtschaftliche Argument für die künftige Reduzierung von Schwefeldioxid, Stickoxid und Ammoniak in Europa weit mehr die Vorteile für die Gesundheit als die Schädigung der Ökosysteme sind. Umweltschützer müssen daher über Gesundheit reden, wenn sie maximale politische Unterstützung für die Umwelt wollen.

Es liegt klar auf der Hand, dass wir wirtschaftliche, gesundheitliche oder ökologische Probleme nicht mehr getrennt, sondern ganzheitlich angehen müssen. Ein solches integriertes Vorgehen öffnet Wege für globale Programme, auf denen Partnerschaften aufgebaut werden können, die wiederum Fortschritte ermöglichen.

Freuen wir uns also auf die WHO-Konferenz in London, die diese drei Welten zusammenführen wird.

Artikel veröffentlicht in der Zeitschrift NATUROPA no. 90/1999

ADRESSEN

Belgien	National Verbond van Volkstuinen vzw/Ligue Nationale du Coin de Terre et du Foyer - Jardins Populaires ASBL	Vereinssitz: Noel Ghesquiére Makeveldstraat 43 B-8820 Torhout	Tél. 0032/502/33 37 Fax 0032/50 22 16 97 email: n.ghesquiere@scarlet.be
Dänemark	Kolonihaveforbundet for Danmark	Frederikssundsvej 304 A DK - 2700 BRONSHOJ	Tél. 0045/3 828 8750 Fax. 0045/3 828 8350 email: info@kolonihave.dk Internet: www.kolonihave.dk
Deutschland	Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e.V.	Platanenallee 37 D - 14050 BERLIN	Tél. 0049/30-30 20 71-40/41 Fax.0049/30-30 20 71 39 email: bdg@kleingarten-bund.de Internet: kleingarten-bund.de
Finnland	Suomen Siirtolapuutarhaliitto ry	Pengerkatu 9 B 39 SF - 00530 HELSINKI	Tél. 00358/ 9-763 155 Fax. 00358/ 9-763 125 email: sgarden@siirtolapuutarhaliitto.fi Internet: www.siirtolapuutarhaliitto.fi
Frankreich	Fédération Nationale des Jardins Familiaux et Collectifs	12, rue Félix Faure F - 75015 PARIS	Tél. 0033/ 1-45 40 40 45 Fax. 0033/ 1-45 40 78 90 email: j.clement@jardins-familiaux.asso.fr
England	The National Society of Allotment and Leisure Gardeners Ltd.	O'Dell House/Hunters Road GB - CORBY Northants NN17 5JE	Tél. 0044/ 1536 266 576 Fax. 0044/1536 264 509 email: natsoc@nsalg.org.uk Internet: www.nsalg.org.uk
Holland	Algemeen Verbond van Volkstuinders Verenigingen in Nederland	Vogelvlinderweg 50 NL - 3544 NJ UTRECHT	Tél. 0031/ 346 56 16 12 Fax. 0031/ 346 56 40 92 email: info.avvn.nl Internet: www.avvn.nl
Luxemburg	Ligue Luxembourgeoise du Coin de Terre et du Foyer	97, rue de Bonnevoie L - 1260 Luxembourg	Tél. 00 352/ 48 01 99 Fax. 00 352/40 97 98 email: liguectf@pt.lu Internet: www.ctf.lu
Norwegen	Norsk Kolonihageforbund	Brugata 1 N - 0186 OSLO	Tél. 0047/22-11 00 90 Fax. 0047/22-11 00 91 email: forbundet@kolonihager.no
Österreich	Zentralverband der Kleingärtner und Siedler Österreichs	Getreidemarkt 11/10 A- 1060 WIEN	Tél. 0043/1-587 07 85 Fax. 0043/1-587 07 85 30 email: zwwien@kleingartner.at Internet: www.kleingartner.at
Polen	Polski Związek Działkowców	Ul. Towarowa 7a PL - 00839 WARSZAWA	Tél. 0048/ 22- 6 54 62 32 Fax. 0048 /22-6 20 61 12 email: prezespzd@pzd.pl Internet: www.dzialkowiec.com.pl
Slowakei	Slovenský Zväz Záhradkárov Republikový Výbor	Havlickova 34 SK - 817 02 BRATISLAVA	Tél. 00421/ 2-54 77 54 22 Fax. 00421/2-54 77 77 64 email: zahradkari@centrum.sk
Schweden	Svenska Förbundet för Koloniträdgårdar och Fritidsbyar	Asögatan 149 S - 116 32 STOCKHOLM	Tél. 0046/ 8 556 930 80 Fax. 0046/ 8-640 38 98 email: kansli@koloni.org Internet: www.koloni.org
Schweiz	Schweizer Familiengärtnerverband Sekretariat: z. H. von Walter SCHAFFNER	Sturzeneggstr. 23 CH - 9015 ST.GALLEN	Tél. 0041/ 71-311 27 19 Fax. 0041/71 - 310 14 53 email: waschaffner@bluewin.ch
Tschechien	Ceský Zahrádkářský Svaz	Rokycanova 15 CZ - 130 00 PRAHA 3-ZISKOV	Tél. 00420/ 2-227 82 710 Fax. 00420/2- 227 82 711 email: zahradkari@vol.cz

Office International du Coin de Terre et des Jardins Familiaux association sans but lucratif



Anschrift: 20, rue de Bragance, L - 1255 Luxembourg

Das Office im Internet: www.jardins-familiaux.org

VORSTAND: Preben Jacobsen (DK) Präsident des Office
Wilhelm WOHATSCHEK (A); Vorstandsvorsitzender

Achim FRIEDRICH(D) ; Hervé BONNAVAUD (F) : Lars OSCARSON (S) Mitglieder, Jean KIEFFER (L) Schatzmeister
Malou WEIRICH (L) Generalsekretärin

REVISOREN: Walter SCHAFFNER (CH),
Geoff STOKES (GB), Chris ZIJDEVELD (NL)

VOLLVERSAMMLUNG: Die Verbände aus Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Großbritannien,
Luxemburg, den Niederlanden, Norwegen, Österreich, Polen, Schweden, der Schweiz, der Slowakei und Tschechien

BINDESTRICH wird herausgegeben vom Office International du Coin de Terre et des Jardins Familiaux a.s.b.l. und
erscheint halbjährlich

Redaktion: Malou WEIRICH, Office International

Distribution: per E-Mail durch das Office International

Konzept und Realisation: Zentralverband der Kleingärtner und Siedler Österreichs

Layout/DTP: Werbegrafik-Design Karin Mayerhofer; BeSch, Ing. Beate Scherer

Bildnachweis: Heidemann Werner, Klein Therese, Kieffer Jean, Petyt Joëlle, Office International, Hervé BONNAVAUD,
Werner FRICKER, Fotolia

Stand: September 2008